



KAMPAGNE

- 4 ENTLASSUNGSMANAGEMENT UND MEMORY NETZWERK
- 6 TAG DER MITARBEITERINNEN-MOBILITÄT
- 8 NICHTRAUCHERSCHUTZ AM KLINIK-AREAL

AUSBLICK

- 10 UNTERSTÜTZUNG IN KRISENSITUATIONEN – IHR/E RICHTIGE/R ANSPRECHPARTNER/IN VOR ORT

PERSONALIA

- 11 DANKE, DAKTARIA MARIA!

ÜBERBLICK

- 12 NEUER REKTOR DER MEDIZINISCHEN UNIVERSITÄT INNSBRUCK
- 13 NUDGING ÜBERSCHREITET GRENZEN
- 13 COMPARAZIONE 1

MEIN JOB

- 14 SOZIALBERATUNG AN DER UNIVERSITÄTSKLINIK FÜR DERMATOLOGIE, VENEROLOGIE UND ALLERGOLOGIE
- 15 SICHERHEIT IST OBERSTES GEBOT
- 16 EXPERTINNEN INFORMIEREN ÜBER INNOVATIVE ANSÄTZE IN DER DEKUBITUSTHERAPIE
- 17 4. PFLEGEDIALOG
- 18 CENTRUM WEST, SALUS UND VITAMED – DREI OPTIMALE GESUNDHEITZENTREN GEPLANT

LKI

- 19 DIE ÄRZTLICHE DIREKTION AM LKI INFORMIERT
- 19 OPFERSCHUTZGRUPPE AM LKI
- 19 BEDIENUNGSANLEITUNGEN MEDIZINGERÄTE

EINBLICK

- 20 OPTIMIERUNG DER ARBEITSBEDINGUNGEN AN DER LPK
- 21 HÄNDEDESINFEKTION RETTET LEBEN

PROJEKTE

- 22 NEUES BETREUUNGSANGEBOT AN DER LANDES-PFLEGEKLINIK TIROL
- 23 ERFOLGREICHE STRATEGIE GEGEN MANGELERNÄHRUNG
- 24 OPERATIVE TAGESKLINIK AM BKH SCHWAZ GESTARTET
- 24 ELGA-START AM BKH SCHWAZ

EVENTS

- 25 20 PFLEGEEXPERTINNEN FÜR DEN TIROLER GESUNDHEITSBEREICH
- 26 EIN TAG IM ZEICHEN VON WIRTSCHAFT UND MOBILITÄT
- 27 DAS EHRENAMT – EINE STARKE SÄULE UNSERER GESELLSCHAFT
- 27 „ICH WÜRD SO GERN HIER ÜBERNACHTEN ...“

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber:

Tirol Kliniken GmbH, www.tirol-kliniken.at

Redaktion:

6020 Innsbruck, Anichstraße 35, Tel. 050504-28612, Fax 050504-28617

Redaktionsleitung:

Dr. Nikolaus Lottersberger, E-Mail: nikolaus.lottersberger@tirol-kliniken.at

Ständiges Redaktionsteam:

Mag.^a Sylvia Ainetter, Susanne Brantner Bakk., Karin Brozzu, Brigitta Hochfilzer, Cornelia Seiwald MA, Mag.^a Claudia Potocnik Michael Gehrer MSc, Mag. Hermann Pfluger, Mag. Johannes Schwamberger, Mag. Uwe Schwinghammer

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:

Mag.^a (FH) Bianka Brunner, Petra Fankhauser, Dipl.-Soz.-Arb. Bernadette Frötscher, Dr.ⁱⁿ Gabriela Hess, Madeleine Kindl, Yvonne Kremser MSc, Mag.^a Silvia Posch BSc, Anna Sprenger MHPE, Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Gertrud Winkler, Renate Zinner
Ing. Mag. Josef Ascher, Josef Lettenbichler-Bliem, Mag. Robert Schwarz, Harald Tamerl

Herstellung und Vertrieb:

Tirol Kliniken GmbH, Michael Gehrer MSc, Karin Brozzu

INITIATIVE

- 28 HUMANES PAPILLOMAVIRUS - ASPEKTE DER HYGIENE UND DES PERSONALSCHUTZES
- 29 TRAINING IM MOBILEN OPERATIONSSAAL AM LANDESKRANKENHAUS HALL

VON AUSSEN

- 31 TIROL KLINIKEN „VON AUSSEN“

AUFGEFALLEN

- 33 NEUSTART UNIVERSITÄTSLEHRGANG „MEDIZINRECHT“

GLOBAL

- 35 ALTE UND NEUE HEIMAT

Liebe Leserinnen und Leser!

Die Gesundheit und vor allem die Erhaltung der Gesundheit unserer MitarbeiterInnen ist den **tirol kliniken** ein wichtiges Anliegen. Die Arbeit in einem Gesundheitsbetrieb kann belastend sein. Stress, Monotonie, aber auch die Konfrontation mit Leid und Krankheit können auf die Psyche der MitarbeiterInnen einwirken. Um Ursachen erheben und Maßnahmen treffen zu können, wurden die Arbeitsbedingungen an der Landes-Pflegeklinik Tirol (LPK) ein Jahr lang evaluiert. Details und Ergebnisse finden Sie auf S. 22. Anfang 2017 wurde auch das Leistungsangebot der LPK um die psychosoziale Betreuung erweitert. Sie ergänzt insbesondere die Betreuung schwer an Demenz erkrankter PatientInnen (S. 20). Wenn demenzkranke Menschen ambulant oder stationär in den **tirol kliniken** behandelt werden, geht es jedoch nicht nur um die medizinische Betreuung und richtige Pflege. Unser Entlassungsmanagement und das Memory Netzwerk nehmen bei dieser PatientInnengruppe eine wesentliche Rolle ein. Welche? Das lesen Sie auf S. 4.

In dieser Ausgabe berichten wir auch über den 4. Pflegedialog. In diesem Jahr haben insgesamt 194 Führungskräfte aus den **tirol kliniken** und dem BKH Schwaz an der Veranstaltung teilgenommen, über aktuelle Themen diskutiert und zum Gelingen beigetragen. Wir freuen uns über das große Interesse und diesen hohen Anklang (S. 17).

Die **tirol kliniken** sind schon länger auf dem ökologischen Kurs. Nachhaltigkeit und schonender Umgang mit Ressourcen nehmen einen wichtigen Stellenwert ein. Dazu gehört natürlich auch die Nutzung umweltschonender Fahrzeuge. Im September wurde auf Elektrofahrzeuge umgestellt – der Clou dabei: Der Strom für diese Fahrzeuge wird in den Häusern mittels Photovoltaik selbst produziert. Im Herbst gab es bereits an der Klinik Innsbruck einen E-Mobilitätstag. Im Mai hatten nun auch die MitarbeiterInnen des LKH Hall und der LPK Gelegenheit, E-Mobile aller Art zu testen (S. 6). Auch bei der Klimabündnispartnerschaft geht es mit raschen Schritten voran. Die **tirol kliniken** werden derzeit an den einzelnen Standorten auf Herz und Nieren geprüft – einer Mitgliedschaft beim Klimabündnis Tirol steht jedoch nicht mehr viel im Weg. Denn auch unser Unternehmen ist überzeugter Klimaschützer. Sind Sie es auch?

Wir wünschen Ihnen viel Spaß mit dieser Ausgabe, einen schönen Sommer und erholsame Urlaubstage!

Ihr Redaktionsteam

Druck:

Athesia Tyrolia, Innsbruck

Auflage, Erscheinung:

7000 Stück, gedruckt auf 115 g hf Bilderdruck matt, erscheint vierteljährlich

Blattlinie laut Mediengesetz:

Unabhängiges periodisches Druckwerk mit dem Zweck der Information von MitarbeiterInnen und unternehmensinteressierten Personen der Tirol Kliniken GmbH. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht zwingend die Meinung der Herausgeberin oder der Redaktion dar. Keine Gewähr für die Richtigkeit in Wort und Bild. Reproduktionen jedweder Art und jedweden Umfangs sind nur mit ausdrücklicher schriftlicher Zustimmung der Redaktionsleitung gestattet.

Fotos:

Lisa S./Shutterstock.com, fotolia, **tirol kliniken**, Medizinische Universität Innsbruck, fh_g, AZW/Foto Frischauf, Elena Gradl, Luise Stadelmann, Pitztaler Gletscher + Riffelsee, Privat

Entlassungsmanagement und Memory Netzwerk

CORNELIA SEIWALD

Wenn demenzkranke Menschen ambulant oder stationär in den **tirol kliniken** behandelt werden, geht es nicht nur um die medizinische Betreuung und richtige Pflege. Unser Entlassungsmanagement und das Memory Netzwerk nehmen bei dieser PatientInnengruppe eine wesentliche Rolle ein.

Entlassungsmanagement

Als Teil des Entlassungsmanagements informiert, organisiert und unterstützt die **Sozialberatung** Betroffene und Angehörige bei sozialen, finanziellen und persönlichen Fragestellungen. So kann für alle Beteiligten eine angemessene Lösung gefunden werden. Gerade im Hinblick auf demenzielle Erkrankungen steht die Frage der Versorgung im Vordergrund. Können die PatientInnen mit Hilfen zu Hause versorgt

finden und zu organisieren. Damit verbundene Themen des breiten Aufgabengebiets der Sozialberatung werden aufgegriffen und geklärt: finanzielle Hilfen, Sachwalterschaft, Vertretungsbefugnisse, Pflegegeld, Pflegekarenz/-teilzeit, Wohnungsumbau, Fragen zu Sozialversicherung und sozialrechtlichen Ansprüchen oder familiäre Belastungen, Arbeit, Gewalt, Reha, Beratung der Angehörigen im Umgang mit Erkrankung, Behinderung, psychosoziale Begleitung, Migration, Sucht, Straffälligkeit.



Ich freue mich
auf daheim,
alles ist gut
vorbereitet.

Die tirol kliniken schaffen Raum, um demenzkranke Menschen kompetent zu begleiten.



werden oder ist eine stationäre Lösung (untertägige Tagespflege, Kurzzeit- oder Langzeitpflege in einem Pflegeheim) angebracht? In Kooperation mit dem Entlassungsmanagement Pflege unterstützen die SozialarbeiterInnen dabei, die optimale Versorgung zu

DEMENZ BRAUCHT KOMPETENZ



Das **Entlassungsmanagement Pflege** kümmert sich um die direkte Versorgung zu Hause. Darunter fallen die kostenlose Beratung zu Pflege- und Betreuungsmöglichkeiten inklusive Pflegehilfsmitteln, die Organisation von mobilen Pflegediensten und gegebenenfalls einer mobilen Hospizbetreuung, aber auch die Koordination weiterer Angebote, wie Hausnotruf oder Essen auf Rädern. Nach Einschätzung des erforderlichen Pflege- und Betreuungsbedarfs durch das Entlassungsmanagement werden die PatientInnen und deren Angehörige durch gezielte Information und Beratung optimal auf die Pflegesituation zu Hause vorbereitet.

Insgesamt stehen Ihnen 55 MitarbeiterInnen beratend zur Seite. Die Zuweisung an das Entlassungsmanagement Pflege oder die Sozialberatung erfolgt intern durch MitarbeiterInnen oder durch PatientInnen und deren Angehörige selbst.

Memory Netzwerk

Suchen Sie oder Ihre Abteilung Unterstützung in der Pflege und Betreuung von PatientInnen mit demenziellen Erkrankungen? Bis Ende 2017 stehen in unseren Häusern 11 Memory Nurses (bereichsübergreifend) und 173 Memory Beauftragte (Stationen/Funktionsbereiche) zur Verfügung. Sie sind speziell ausgebildete Pflegepersonen und MTDs, die MitarbeiterInnen, aber auch

Betroffene und Angehörige beraten. Als MultiplikatorInnen und kompetente AnsprechpartnerInnen vor Ort bilden sie das ExpertInnen-Netzwerk für die Weiterentwicklung und nachhaltige Umsetzung in der Praxis. Ein wichtiges Praxistool sind Pflegeberatungen. Memory Nurses können zu definierten Zeiten für individuelle Fragestellungen angefordert werden und unterstützen Sie damit direkt in der Pflege und Betreuung. Die MultiplikatorInnen sind der Garant dafür, dass Maßnahmen und Ideen der Initiative Demenz braucht Kompetenz auch bei den PatientInnen ankommen.

KONTAKT MEMORY NURSES

Klinik Innsbruck: Astrid De Jesus-Kuprian, Verena Friedrich und Monika Mair zu Niederwegs, lki.memorynurse@tirol-kliniken.at

LKH Hall: Gregor Herdin, Helga Kneringer und Sarah Walser, hall.memorynurse@tirol-kliniken.at

Landes-Pflegeklinik Tirol: Theresa Matt, hall.lpk.memorynurse@tirol-kliniken.at

LKH Hochzirl - Natters, Standort Hochzirl: Doris Martini, hz.memorynurse@tirol-kliniken.at

LKH Hochzirl - Natters, Standort Natters: Sandra Ranacher, na.memorynurse@tirol-kliniken.at



Ich erzähle
oft von früher,
hier interessiert
man sich für mich.

Die tirol kliniken schaffen Raum, um demenzkranke Menschen kompetent zu begleiten.



Die Memory Nurses der tirol kliniken.

Immer mehr Informationen und Tipps für die Praxis finden Sie auch auf unserer Intranetseite „**Demenz braucht Kompetenz**“ – mit wenigen Klicks von der Startseite: [Spektrum/Organisation/Demenz braucht Kompetenz](#)

Tag der MitarbeiterInnen-Mobilität

SYLVIA AINETTER

Am 11. Mai 2017 hatten die MitarbeiterInnen des Landeskrankenhauses Hall und der Landes-Pflegeklinik Tirol (LPK) Gelegenheit, E-Mobile aller Art zu testen.

Die **tirol kliniken** sind schon länger auf dem ökologischen Kurs. Nachhaltigkeit und schonender Umgang mit Ressourcen nehmen einen wichtigen Stellenwert ein. Dazu gehört natürlich auch die Nutzung umweltschonender Fahrzeuge. Bereits im September wurde auf Elektrofahrzeuge umgestellt – der Clou dabei: Der Strom für diese Fahrzeuge wird auch in den Häusern mittels Photovoltaik selbst produziert. Vier Elektrofahrzeuge für Hall und Innsbruck sind unterwegs, weitere sollen folgen.

Diese vier Fahrzeuge dienen einerseits als Transportmittel von Verbrauchsgut zwischen den Häusern der **tirol kliniken**, andererseits können sie auch von MitarbeiterInnen genutzt werden. Parallel dazu wurde auch die Lade-Infrastruktur geschaffen. Um den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Elektromobilität näherzubringen, gab es am 27. September 2016 den ersten MitarbeiterInnenmobilitätstag in Innsbruck. Am 11. Mai 2017 hatten dann die MitarbeiterInnen des LKH Hall und der Landes-Pflegeklinik Tirol die Möglichkeit, E-Mobile aller Art zu testen und sich über E-Mobilität zu informieren. Im Angebot waren selbst E-Bikes, E-PKW, E-Motorräder, E-Scooter, aber auch E-Segways und sogar ein mit Strom betriebenes Tuk-Tuk.

Auch die Energie Tirol und die TIWAG waren mit ihrem Info-Angebot zum Thema Elektromobilität anwesend. Details zur Veranstaltung und weitere Informationen finden Sie im Intranet unter Energiemanagement.



Ing. Patrick Hörhager und Ing. Mag. (FH) Martin Lackner vom Energietechnischen Management haben den Mobilitätstag für die MitarbeiterInnen von Hall organisiert.



Nichtraucherschutz am Klinik-Areal

JOHANNES SCHWAMBERGER

Als Gesundheitsunternehmen sind wir dem Schutz von NichtraucherInnen besonders verpflichtet. Das gilt natürlich für unsere MitarbeiterInnen und PatientInnen, aber auch für Menschen, die Angehörige besuchen oder nur das Areal durchqueren.

Ob im Freien oder innerhalb von Gebäuden. Gesetzliche Vorgaben, Bedürfnisse von Rauchenden und Nichtrauchenden, sicherheitstechnische Vorgaben, hygienetechnische Vorgaben, Reinigungsabläufe... Das alles im Zusammenhang mit dem Thema Rauchen unter einen Hut zu bekommen ist, gerade im Krankenhausbereich, zumindest herausfordernd.

Verständnis und Verantwortung

Wenn wir von Verständnis reden, dann müssen wir alle miteinbeziehen: Rauchende und Nichtrauchende. Doch das Thema Rauchen ist auch eine Frage von Verantwortung. Für unsere KollegInnen, unsere PatientInnen und viele andere. Deshalb haben wir uns entschlossen, einer-

seits den Nichtraucherschutz auf die Außenbereiche auszuweiten und andererseits Raucher-Bereiche zu schaffen. Diese werden über das gesamte Areal verteilt zu finden sein. Es herrscht generelles Rauchverbot, Pfeile weisen in Richtung der Raucherzonen. Mit Start der neuen Raucher-Bereiche werden außerdem Postkarten verteilt, die auf den Nichtraucherschutz hinweisen. Diese Karten sollen vor allem entlang besonders sensibler Gebäude zum Einsatz kommen (z. B. neben der Kinder-Notaufnahme, wo der Rauch direkt in die Stationen und Ambulanzen der Kinderklinik hineinzieht).

RAUCHER BEREICH



KAMPAGNE

Liebe Raucherinnen und Raucher!

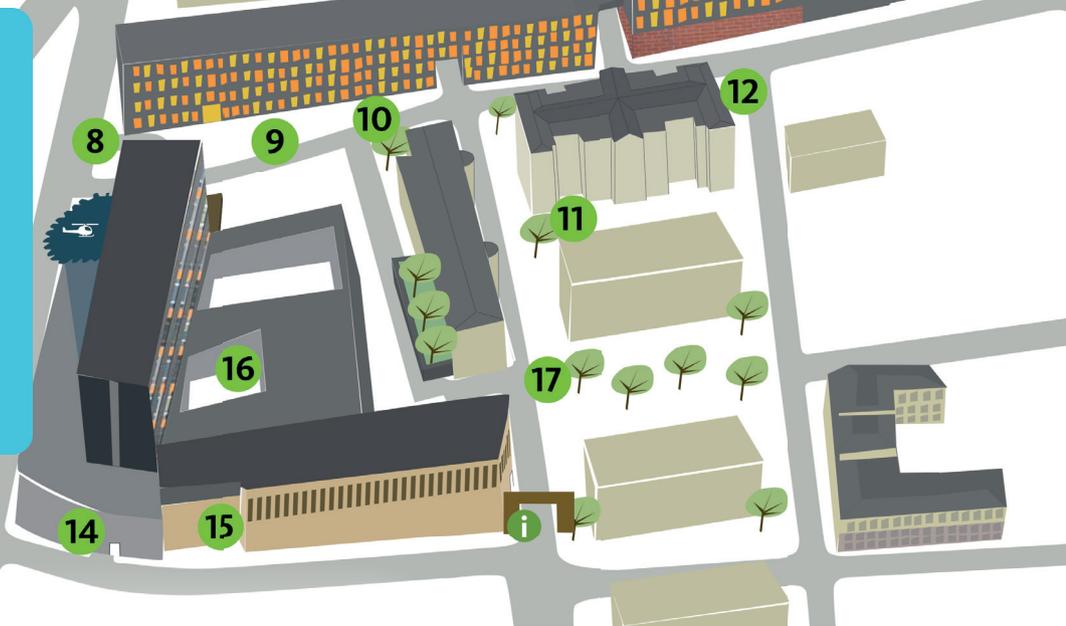
Rauchen ist zum Schutz unserer PatientInnen, BesucherInnen und MitarbeiterInnen nur in den gekennzeichneten „Raucher-Bereichen“ erlaubt.

Wir bitten um Ihr Verständnis und hoffen auf Ihr Entgegenkommen im Sinne eines rücksichtsvollen Miteinander.

Vielen Dank!
Die Kollegiale Führung



RAUCHER BEREICH



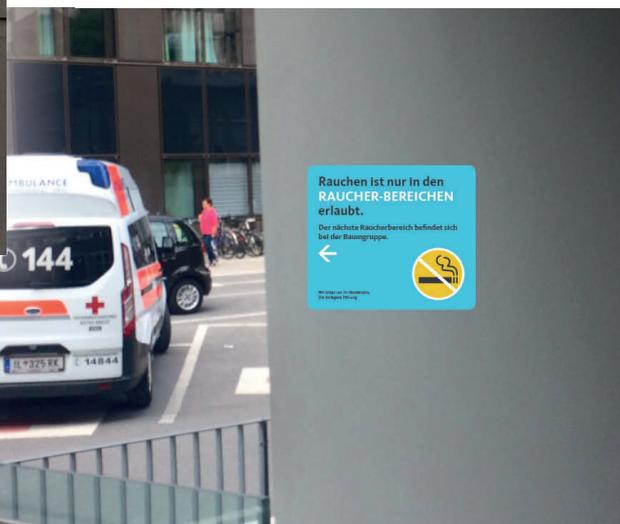
Rauchen ist nur in den RAUCHER-BEREICHEN erlaubt.

Rauchen ist am gesamten Areal des Landeskrankenhauses Innsbruck zum Schutz unserer PatientInnen, BesucherInnen und MitarbeiterInnen nur in den mit „Raucherbereich“ blau gekennzeichneten Bereichen erlaubt.
Die Kollegiale Führung



Hier werden die Raucherzonen entstehen.

Bereits am Eingang zum Areal wird auf den Nichtraucherschutz und die Raucherzonen hingewiesen.



Alle Raucher-Bereiche sind deutlich gekennzeichnet.

Unterstützung in Krisensituationen – Ihr/e richtige/r Ansprechpartner/in vor Ort

YVONNE KREMSER

Ab Anfang Juli steht den MitarbeiterInnen des Landeskrankenhauses Innsbruck eine neue Plattform zur Verfügung. Alle Ansprechpartner, die einen in Krisensituationen unterstützend unter die Arme greifen können, sind hier auf einem Blick ersichtlich.



Ausgangssituation

Der Arbeitsablauf einer Pflegeperson, einer Ärztin/eines Arztes, SozialarbeiterIn, TherapeutIn, etc., sei es tagsüber oder nachts, ist je nach Schicht und PatientInnengut von einem Tag auf den anderen nicht miteinander vergleichbar. Noch dazu werden zusätzlich zu den Herausforderungen des Alltages MitarbeiterInnen des Landeskrankenhauses Innsbruck mit den verschiedensten Krisensituationen, wie z.B. Drohungen, Miss-handlungen, abgängige PatientInnen, Beschwerden, etc. konfrontiert. Diese Ereignisse sind nicht Teil ihrer alltäglichen Arbeit. Fingerspitzengefühl, Schulungen, etc. sind hier mehr als wichtig. Dieser Aspekt wurde bereits durch die Geschäftsleitung der **tirol kliniken** und den Kollegialen Führungen aller Häuser im Projekt Deeskalationsmanagement aufgegriffen. Ziel dieses Projektes ist es, MitarbeiterInnen Sicherheit im Umgang mit dem Phänomen Aggression zu vermitteln und diese Situationen wirksam zu reduzieren.

Eine gewisse Routine in Krisensituationen kann jedoch nur schwer aufgebaut werden und so fehlt meist das Wissen über die geregelten Vorgehensweisen und vorhandenen AnsprechpartnerInnen im Haus.

Entstehung

Im Rahmen des LKI-Lehrganges „Umgang mit Menschen in Krisen“ (am azw) wurde diese Problematik während einer Feedbackrunde diskutiert und der Wunsch nach einer zentralen Plattform im Intranet geäußert. Dieses Thema fand bei der Pflegedirektion des Landeskrankenhauses Innsbruck sofort großen Zuspruch. In einem ersten Gespräch mit Mag. Aloisia Angermair, BSc., stv. Pflegedirektorin, Dr.Rer.Nat. Manuela Sax, Diplompflegerin Anästhesie, und Yvonne Kremser, MSc., Qua-

litätsmanagerin Stabsstelle QM/RM der Kollegialen Führung, wurden erste Ideen ausgetauscht: Ziel war, den Zugang zu den Informationen über AnsprechpartnerInnen in Krisensituationen zu vereinfachen.

Durch Interviews mit Stationsleitungen wurden die Inhalte einer Plattform erarbeitet. Vor allem die Zuständigkeit in den unterschiedlichsten Situationen, Verfügbarkeit, Kontaktdaten und Dienstzeiten sind wichtige Informationen, welche für MitarbeiterInnen auf einen Blick ersichtlich sein sollten. Ebenso wurden die AnsprechpartnerInnen in Krisensituationen kontaktiert und alle Inhalte, welche für MitarbeiterInnen wichtig sind, identifiziert.

Ergebnis

Die neue Plattform „Unterstützung in Krisensituationen“ (zu finden im Bereich: „LKH Innsbruck“ oder „Quicklinks“) zeigt auf einem Blick wer, wann als Hilfestellung hinzugezogen werden kann. Die angeführten Informationen und Dokumente dienen als Unterstützung, wenn zusätzlich Hilfe durch andere Berufsgruppen des LKH Innsbruck benötigt wird. Durch das Auswahlfeld „FAQ – Frequently Asked Questions“ gibt es auch die Möglichkeit nach bestimmten Situationen, mit denen Pflegepersonen, Ärzte/Ärztinnen, TherapeutInnen, etc. in ihrem Arbeitsalltag konfrontiert werden, zu suchen.

Wichtig: Diese Plattform ist nicht als starres Konstrukt gedacht. Sie soll durch MitarbeiterInnen des Landeskrankenhauses Innsbruck weiter wachsen, um so vielen wie möglich eine Hilfestellung bei der Bewältigung von Krisensituationen zu sein. Falls Sie Ideen, Ergänzungen für die Plattform haben, wenden Sie sich bitte an lki.qualitaetsmanagement@tirol-kliniken.at.

Danke, Daktaria Maria!

PETRA FANKHAUSER

Das Bezirkskrankenhaus Schwaz trauert um Oskar-Romero-Preisträgerin Dr. Maria Schiestl. Maria verstarb völlig überraschend am 21. Mai 2017 an den Folgen einer Gehirnblutung in Nairobi.

Als ältestes von sieben Kindern wuchs Maria auf einem Bergbauernhof in Ramsau

im Zillertal auf. Bereits im frühen Jugendalter entwickelte sich der Traum, Medizin zu studieren sowie die „tief vergrabene Sehnsucht“ nach Afrika und den dort lebenden Menschen.

Doch der Vater verstarb früh und der Traum vom Medizin-Studium war vorerst vorbei. Maria wurde Lehrerin. Vom Schicksal gelenkt, wurde sie vom österreichischen Entwicklungsteam nach Kenia ins Land der Massai beordert, um dort in einer Mädchenschule zu unterrichten. Konfrontiert mit der schwierigen Lebenssituation vieler Massai und der schlechten Gesundheitsversorgung entschloss sie sich mit 37 Jahren, in die Heimat zurückzukehren, um Medizin zu studieren.

Nach ihrer Promotion und der Turnuszeit in Schwaz und an der Klinik Innsbruck ging Maria im Jahr 2005 zurück nach Kenia. Daktari Maria, wie sie liebevoll genannt wurde, kümmerte sich federführend um den Aufbau eines Health Centers in Entasekera, die einzige funktionierende Gesundheitseinrichtung für bis zu 27 000 Loita Massai. Zusätzlich hat sie auch ein Bildungszentrum betrieben, in dem laufend Kurse und Treffen zu Themen wie Frauen-, Menschen- und Bürgerrechte, Gesundheitsvorsorge, Hygiene, Ernährung, HIV, Familienplanung und Mutter-Kind-Themen angeboten werden können. Seit 2012 war Maria in Pension und hat ihre Aufgabe in Kenia nun ehrenamtlich erfüllt.

Margit Holzhammer, Geschäftsführerin des BKH Schwaz, hat Maria noch kurz vor ihrem Tod in Entasekera besucht und konnte sich persönlich ein Bild machen. Maria war eine sehr mutige Frau und hat ihr Versprechen, die Menschen dort nicht im Stich zu lassen, gehalten. Dafür gebührt ihr tiefster Respekt. Für ihr außergewöhnliches Engagement und Wirken wurde sie im Herbst 2016 mit dem Oskar-Romero-Preis ausgezeichnet.

Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des BKH Schwaz ist es ein sehr großes Bedürfnis, das gemeinsame Projekt

„ICH FÜHLE MICH DEN MENSCHEN DORT VERPFLICHTET, ETWAS AUFZUBAUEN, WAS ZUKUNFT HAT. ALLES ANDERE IST UNMENSCHLICH. MEINE KRAFTQUELLE IST DER GLAUBE UND DIE GNADE, DIESE AUFGABE ZU ERFÜLLEN“

DR. MARIA SCHIESTL

„Lebenswerk“ in den Loita Hills soll mit der finanziellen Hilfe aus der Heimat weitergeführt werden!

Maria, wir vermissen dich schmerzlich!

Die MitarbeiterInnen des BKH Schwaz unterstützen bereits seit vielen Jahren das Krankenhaus in Kenia über die Aktion Sterntaler: Raiba Hippach, IBAN: AT 26 3624 1000 0005 3876, BIC: RZTIAT22241. Jeder Mitarbeiter spendet monatlich einen Euro, der über die Gehaltsabrechnung auf das Sterntaler-Konto überwiesen wird.

„Krankenhaus hilft Krankenhaus“ weiterhin finanziell zu unterstützen. Marias



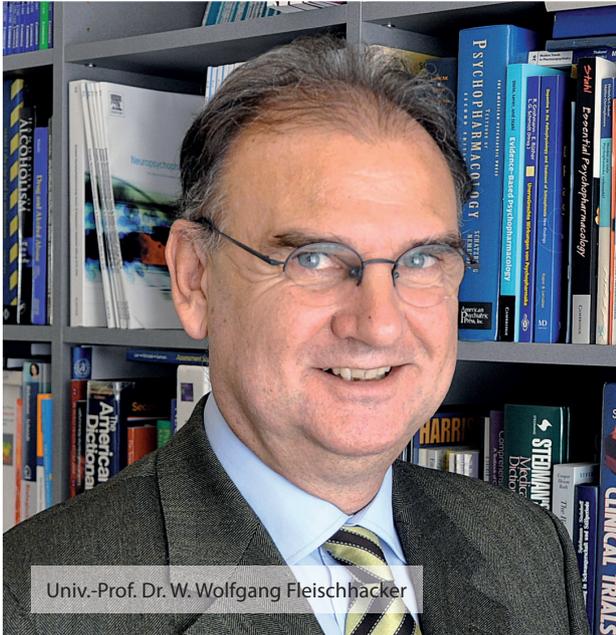
„ZWÖLF JAHRE AUFBAUARBEIT UND TOTALE VERANTWORTUNG, NICHT NUR FÜR DIE MEDIZINISCHE VERSORGUNG UND DIE VERSCHIEDENEN PROGRAMME, SONDERN AUCH FÜR DAS AUFBRINGEN DER GELDER FÜR DEN AUFBAU DES ZENTRUMS UND DIE LAUFENDEN KOSTEN HABEN SCHWER AUF MEINEN SCHULTERN GELASTET. MIT DR. ISAIAH HABE ICH NUN EINEN MITSTREITER AN MEINER SEITE, DER DIE VISION FÜR ENTASEKERA WEITERTRAGEN UND UMSETZEN WIRD. ICH BIN IN DER ZIELGERADEN ...“

EIN ZITAT AUS MARIAS LETZTEM BRIEF

Neuer Rektor der Medizinischen Universität Innsbruck

ROBERT SCHWARZ

Prof. Wolfgang Fleischhacker, Direktor der Universitätskliniken für Psychiatrie in Innsbruck, wurde einstimmig zum neuen Rektor der Medizinischen Universität Innsbruck (MUI) gewählt. Er ist ab 1. Oktober 2017 im Amt.



Univ.-Prof. Dr. W. Wolfgang Fleischhacker

Die MUI ist eine der größten Ausbildungseinrichtungen für ÄrztInnen und medizinische ForscherInnen in Österreich. Seitens der Tiroler Landesregierung ist man überzeugt, dass mit Prof. Fleischhacker die Zusammenarbeit zwischen den **tirol kliniken** und der MUI mit einem neuen gemeinsamen Geist erfüllt wird. Das gemeinsame Ziel ist die bestmögliche Versorgung der PatientInnen sowie Forschung und Lehre auf höchstem Niveau. Für die junge und moderne Medizinische Universität Innsbruck mit zugleich langer Tradition ist für die nächsten vier Jahre eine wichtige Entscheidung getroffen worden.

Prof. Fleischhacker wurde in Innsbruck promoviert sowie habilitiert. Er war Studentenvertreter und Vertreter des akademischen Mittelbaus, ist Mitglied der Professorenkurie und Ersatzmitglied des Akademischen Senats der Medizinischen Universität Innsbruck. Prof. Fleischhacker ist ein anerkannter Mediziner, der den Standort Innsbruck aus den verschiedensten Blickwinkeln kennt.



Vor Kurzem besuchte der neue Verbandsvorsitzende des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger Österreichs, Dr. Alexander Biach, den Geschäftsführer der Tirol Kliniken GmbH, Mag. Stefan Deflorian, in Innsbruck. In kollegialer Atmosphäre wurden dabei verschiedene Gesundheitsthemen besprochen und für die Zukunft ein regelmäßiger Gedankenaustausch zwischen dem Hauptverband und dem Leitbetrieb der Tiroler Gesundheitsversorgung vereinbart.

Nudging überschreitet Grenzen

GERTRUD WINKLER

Nudging ist ein relativ neues Instrument zur Ernährungsintervention, welches darauf abzielt, Menschen durch einfache Veränderungen in der sogenannten Ernährungsumwelt zum eigenen oder zu gesellschaftlich vorteilhafterem Verhalten anzustupsen. Nudging ist z. B. bei Essensgästen in der Gemeinschaftsgastronomie erfolgreich.

Durch das INTERREG V-A Programm Österreich – Bayern 2014 - 2020 geförderte und von der fhg – Zentrum für Gesundheitsberufe Tirol GmbH (kurz fh gesundheit), Innsbruck sowie von KinderLeicht e.V., München konnten zwei grenzüberschreitende Fachtage rund um das Thema Nudging am 17. Mai in Rosenheim und am 19. Mai in Innsbruck organisiert werden. Die Veranstaltungen griffen in drei Vorträgen und anschließenden „Werkstätten“ die Thematik auf und hatten zum Ziel, mit und für Fachexpertinnen und Fachexperten sowie Fachpersonal aus der Gemeinschaftsgastronomie Anregungen für die alltägliche praktische Umsetzung zu erarbeiten.

Nach einem einführenden Vortrag von Dr. Karl von Körber, Arbeitsgruppe Nachhaltige Ernährung, München, zum Thema „Bio, Regio, Fair – Nachhaltigkeit auf dem Teller“ und einer Einführung zum Thema unter dem Titel „Nudging – was ist das?“ durch Angela Hartmann, BSc vom Kinderleicht e.V. zusammen mit Birgit Trenkwalder-Prantl, MSc von der fh gesundheit referierte Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Gertrud Winkler zu „Nudging – das sagt die Forschung“. Eine Nudging-Werkstatt mit jeweils drei interaktiven Stationen rundeten die erfolgreichen und von



Birgit Trenkwalder-Prantl MSc, Mag.^a Anna Elisabeth Purtscher, Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Gertrud Winkler, Mag.^a Ester Jennings, Agnes Streber, Prof. Dr. Karl von Körber und Angela Hartmann BSc (v. li.).

den insgesamt 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmern überaus positiv beurteilten Fachtage ab. Die projektverantwortlichen Institutionen waren mit dem Ergebnis der beiden Fachtage sehr zufrieden. Ende der Sommermonate soll ein Leitfaden zu diesem Thema erscheinen.

Comparazione 1

Am 10. Juni 2017 erhielt das Landeskrankenhaus (LKH) Hall ein außergewöhnliches Geschenk: Die Bronzestatue „Comparazione 1“ von Simone Turra ziert nun den PatientInnengarten des LKH.

Gabriele Kühbacher, Cornelia Zogg-Troller, Künstler Simone Turra (v. li.)



Sozialberatung an der Universitätsklinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie

BERNADETTE FRÖTSCHER

Die Anliegen, die an die Sozialberatung der Hautklinik herangetragen werden, sind so vielfältig wie die PatientInnen, ihr Bezugssystem und die Krankheitsbilder, die in den verschiedenen Abteilungen behandelt werden.



Netzwerkbesprechung mit Maria Reich DGKP, Bernadette Frötscher DSA, Andreas Madersbacher DSA, AidshilfeTirol, Dr. Gerhard Berger, MOHI Tirol (v. li)

Allen gemeinsam ist, dass eine Erkrankung immer mit einer Einkommenseinbuße verbunden ist, gleichzeitig haben die Betroffenen mehr Ausgaben für krankheitsbedingte Aufwendungen. Damit PatientInnen empfohlene Betreuungs- und Therapiemaßnahmen überhaupt umsetzen können, müssen mögliche Hindernisse und Schwierigkeiten im Lebensalltag bei der Therapie- und Versorgungsplanung mitberücksichtigt werden. Berufsübergreifender Austausch im klinikinternen Betreuungsteam bildet die Basis für gute und zielgerichtete Dienstleistung für die PatientInnen. Erst die Zusammenschau aus unterschiedlichen Perspektiven und Wissensbeständen ermöglicht eine umfassende Sicht. Ich brauche Informationen der anderen Berufsgruppen und Spezialisten über voraussichtlichen Krankheitsverlauf, empfohlene Therapiemaßnahmen, Pflegebedarf und kann meinerseits dem Team die reale Lebenssituation der PatientInnen und ihre daraus entstehenden Bedürfnisse aufzeigen.

Pflegebedürftig sein oder werden bringt Verunsicherung mit sich und erfordert von PatientInnen eine beträchtliche Anpassungsleistung an die neue Lebenssituation. Bei jüngeren PatientInnen stehen zudem Sorgen um berufliche Belange im Vordergrund. Belastende Fragen: „Wie lange werde ich ausfallen? Werde ich wieder gesund und leistungsfähig? Bleibt mir mein Arbeitsplatz erhalten oder muss ich mich beruflich umstellen?“ tauchen auf. Information und Unterstützung beim Kontakt mit

den zuständigen Versicherungsträgern, Behörden und Dienstleistern ist notwendig. Anträge müssen zeitgerecht gestellt werden, um Lücken in der Nachbetreuung und finanzielle Engpässe möglichst hintanzuhalten.

Gleich wichtig wie materielle und finanzielle Absicherung sind für uns alle tragfähige Beziehungen und eingebunden sein in ein Netzwerk. Wenn beim Gespräch mit den PatientInnen sichtbar wird, dass sie kaum helfende Angehörige oder vertraute Bezugspersonen haben, geht es darum, sie an ein Unterstützungsnetz in ihrem Wohnumfeld anzubinden, psychosoziale Betreuung zu vermitteln, Kontakte zu extramuralen Hilfs- und Beratungsstellen anzubahnen. In der Haut 5, dem HIV-Bereich der Hautklinik, hat diese Vernetzungsarbeit Tradition. Bedingt dadurch, dass Menschen mit der Diagnose HIV/AIDS von Ausgrenzung und Stigmatisierung betroffen sind, war es in der Haut 5 Gebot der ersten Stunde, Mitversorger für die Betreuung der PatientInnen zu gewinnen. Das HIV-Betreuungsnetz-Innsbruck mit Haut 5, Aids Hilfe Tirol, MOHI Tirol und Betreuungsdiensten der Johanniter und der Innsbrucker Sozialen Dienste ist entstanden und betreut im Teamwork nun seit gut 25 Jahren HIV-positive PatientInnen. Wir treffen uns regelmäßig zu Besprechungen auf Betreurebene und bieten auch Raum für Teamsitzungen mit PatientInnen. Die Sozialberatung der Hautklinik fungiert dabei als Drehscheibe und Austauschzentrum.

Sicherheit ist oberstes Gebot

KLAUS LOTTERSBERGER

Als Stadt in der Stadt ist das Landeskrankenhaus-Universitätskliniken Innsbruck (LKI) aus unterschiedlichsten Gründen ein besonderer Anziehungspunkt für unzählige Menschen. Bis zu 10 000 Personen halten sich hier täglich auf. Ein Großteil des Areals am LKI ist öffentlicher Raum. Die Sicherheit der Menschen ist daher zentrales Anliegen der Geschäftsleitung. Dabei spielen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine zentrale Rolle. Sei es, dass sie achtsam sind, oder sei es, dass sie selber vor Angriffen jedweder Art geschützt werden müssen. Hans-Jürgen Schreiber, Securitymanager bei den **tirol kliniken**, nimmt dazu im Interview mit hoch³ exklusiv Stellung.

Wie stellt sich die aktuelle Sicherheitslage am LKI aus Ihrer Sicht dar?

Die Einsatzstatistik des Securitymanagements weist eine leichte Steigerung bei den hilfeleistenden Einsätzen des Sicherheitsdienstes im LKI auf. Unter diese Rubrik fallen in erster Linie die Beruhigung und/oder Bewachung von aggressiven Patienten bis diese von den pflegerischen oder medizinischen Fachkräften behandelt bzw. betreut werden. Auch deren innerbetrieblicher Transport von einer Station auf eine andere wird vom Sicherheitsdienst, im Sinne von präventiven und unter Umständen auch eingreifenden Schutzmaßnahmen im Rahmen von Nothilfe (§3 StGB) für die Pflegekräfte bzw. das medizinische Personal begleitet. Unter den ‚TäterInnen‘ sind alle sozialen und gesellschaftlichen Schichten der in Tirol ansässigen Nationalitäten vertreten. Im Bereich der **tirol kliniken** konnte kein signifikanter Anstieg der Kriminaldelikte festgestellt werden.

Welche konkreten kritischen Fälle gab es in jüngster Vergangenheit?

Die Bewältigung des Raufhandels rivalisierender Gruppen im Bereich des LKI (Chirurgiegebäude) am 20. Mai 2017 hat gezeigt, dass das Service- und Sicherheitskonzept des LKI funktioniert. Die Mitarbeiter des LKI-Sicherheitsdienstes hatten innerhalb kürzester Zeit die Situation unter Kontrolle und konnten den am Einsatzort eintreffenden Polizeikräften die Kontrahenten zur weiteren polizeilichen Behandlung übergeben. Die zum Zeitpunkt des Ereignisses diensthabenden Pflegekräfte, ÄrztInnen und Portiere haben optimal ihren Teil zur Bewältigung und Deeskalierung der Situation beigetragen.

Wie hat das Securitymanagement darauf reagiert?

Die in der Nachbearbeitung des Vorfalls erkannten kleineren Schwachstellen im Hinblick auf technische Schutzmaßnahmen werden in absehbarer Zeit abgestellt. Im LKI wurde in den vergangenen 48 Monaten die Anzahl der SicherheitsmitarbeiterInnen erhöht. Gleichzeitig wurde die Anzahl der Streifen- und Kontrollgänge im Bereich der Ambulanzen und Eingangshallen der Häuser aus strategischen Gründen verstärkt. Bereits seit 2005 gibt es Sensibilisierungsveranstaltungen für die MitarbeiterInnen – das Taktische Team Training

(Verhalten im Umgang mit aggressiven Personen). An diesem Training haben in den vergangenen Jahren über 600 MitarbeiterInnen teilgenommen. Im Bereich des LKI sind in allen sensiblen Bereichen, wie zum Beispiel in den 24-Stunden-Ambulanzen und Portierdienststellen sowie in ausgewählte Stationen (z. B. Psychiatrie), Notrufeinrichtungen (stationär und beweglich) installiert worden.

Wie sollen sich MitarbeiterInnen in einer kritischen Situation verhalten?

Zeitgerecht, d. h. bevor eine Situation eskaliert, den Sicherheitsdienst zur Unterstützung anfordern.

An wen können sich die KollegInnen in allen Fragen zur Sicherheit jederzeit wenden?

Die MitarbeiterInnen des Sicherheitsdienstes (G4S) stehen 24 Stunden 365 Tage zur Verfügung. Für Unterstützung im Notfall steht die interne Rufnummer 133 zur Verfügung. Für allfällige Fragen ist der Sicherheitsdienst unter der Klappe 22277 erreichbar.

INFORMATION

Der Securitymanager steht jedem Beschäftigten auf Anfrage beratend und unterstützend zu allen Sicherheitsfragen, auch vertraulich, zur Verfügung.



ExpertInnen informieren über innovative Ansätze in der Dekubitustherapie

CLAUDIA POTOČNIK UND HARALD TAMERL

Am 21. April hat in Kooperation mit Univ.-Prof. Dr. Gerhard Pierer, Direktor der Univ.-Klinik für Plastische, Rekonstruktive und Ästhetische Chirurgie, und der azw:academy der „2. Tiroler Dekubitustag“ stattgefunden.

Nationale und internationale ExpertInnen aus Medizin und Pflege sowie der Industrie informierten über neue Ansätze in der Dekubitustherapie. Rund 120 TeilnehmerInnen aus ganz Österreich nutzten die Gelegenheit zu dieser umfassenden Fortbildung. Die Schwerpunktthemen des 2. Tiroler Dekubitustages waren „Störfaktoren der Wundheilung“, „Beur-

Fort- und Weiterbildungen

Wir unterstützen engagierte Menschen!

Allgemeine Fort- und Weiterbildungen

- Atem und Achtsamkeit - Berührung - Bewegung - Stimme: Atempädagogik auf Grundlage der Middendorf-Methode
- Bilinguale Vorbereitung für die Südtiroler Zweisprachigkeitsprüfung in den Kategorien A und B (Deutsch-Italienisch)
- Kinesiologie - Touch for Health, Modul 1

Berufsgruppenspezifische Fort- und Weiterbildungen

- Ängste, Panikattacken, Phobien und posttraumatische Symptome
- Early Life Care - Universitätslehrgang
- FHG Zukunftswerkstatt - Visionen für Forschung und Praxis in der Geburtshilfe
- FHG Simulationstraining
- PatientInnenedukation - praktische Tipps
- Physiotherapie bei erwachsenen IntensivpatientInnen

Management, Führung und Recht

- Achtsam Führen – Umgang mit psychisch belasteten MitarbeiterInnen
- Positiv Führen - Mehr Energie durch Stärkenorientierung

Buchen Sie Ihre Fortbildung schnell und flexibel über www.azw-academy.ac.at

azw:academy



teilung

und Klassifikationen des Dekubitus“ sowie das „Debridement“, die in Form von Impulsreferaten und anschließender Podiumsdiskussion beleuchtet wurden. In den Workshops am Nachmittag durfte man dann selbst Hand anlegen und konnte das am Vormittag Gehörte in Form von praktischen Übungen vertiefen und verfestigen.

Spezialthemen wie Klassifikation, Beurteilung und Wundmanagement waren für die TeilnehmerInnen aus Alten- und Pflegeheimen, aber auch für Interessierte aus den Sozialsprengeln von besonderer Relevanz. „Generell durften wir bei dieser interprofessionellen Fortbildung ÄrztInnen und Pflegepersonen aus ganz Österreich begrüßen“, so Harald Tamerl, Leiter der azw:academy.

Ein interaktives Quiz am Ende des Thementages sorgte für so manches „Aha-Erlebnis“ bei den TeilnehmerInnen. Videos zum 2. Tiroler Dekubitustag finden Sie auf der AZW-Homepage unter „Aktuelles“. Interessierte können sich schon jetzt auf den 3. Tiroler Dekubitustag freuen, der im April 2018 stattfinden wird.



4. Pflegedialog

CORNELIA SEIWALD

Insgesamt 194 Führungskräfte der Pflege (inkl. ReferentInnen) aus den **tirol kliniken** und dem BKH Schwaz haben zum Gelingen des 4. Pflegedialogs am 16. März 2017 beigetragen – die Veranstaltung fand damit so viel Anklang wie noch nie! Am Vormittag wurde über Aktuelles aus dem Unternehmen und der Initiative Demenz braucht Kompetenz berichtet, aber auch über die GuKG-Novelle und Ausbildungsreform diskutiert. Am Nachmittag ging es in fünf Panels um Interaktion und neue Impulse. TeilnehmerInnen konnten sich zur Opferschutzgruppe, Pflegedokumentation, Teilzeitbeschäftigung, Pflegewissenschaft trifft

Pflegepraxis, aber auch zum Thema Delir mit dem anregenden Film „Sand im Getriebe“ und der Vorstellung des Projekts der Unfallchirurgie am LKI austauschen. „Ich bedanke mich herzlich bei allen, die am heurigen Pflegedialog teilgenommen bzw. ihn mitgestaltet haben und ihr Engagement in den Panels und – genauso wichtig – in den Pausengesprächen eingebracht haben. Nur durch ihr Fachwissen und ihre Erfahrung konnte zu den Themen eine Praxisnähe hergestellt werden, die für den Erfolg der Veranstaltung entscheidend ist“, freut sich Mag.^a Beate Czegka, MAS, Vorstand der Abteilung Pflegemanagement.

AUCH DAS FEEDBACK DER TEILNEHMERINNEN WAR SEHR POSITIV – BESONDERS SCHÄTZEN SIE AM PFLGEDIALOG:

- *Der Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen in einem wunderbaren Ambiente! „WIR gehen einen Weg“ ist spürbar, Leistungsbewusstsein wird gestärkt! Danke für so einen Arbeitgeber, dem bewusst ist, dass die DREHSCHEIBE eines funktionierenden Alltags auf den Abteilungen die Stationsleitungen sind!*
- *Sehr wertvolle Informationsveranstaltung! Ausgesprochen gut gelungen.*
- *Der Austausch und das Treffen mit anderen Kolleginnen – tolle Menschen, tolle Vorträge, tolles Ambiente. Sehr wertschätzender Umgang mit der Pflege.*
- *Die Kommunikation mit anderen Abteilungen und deren Erfahrungsaustausch. Dass aktuelle Themen angesprochen werden und man die Möglichkeit hat, sie mit den Referenten gleich zu besprechen und Unklarheiten zu beseitigen.*
- *Neue Informationen über die **tirol kliniken**. Vernetzung mit Leitungen. Freue mich jedes Jahr auf den Tag.*

Alle Unterlagen zu den Vorträgen und den Panels finden Sie im [Intranet unter Pflegedialog](#). Bitte geben Sie relevante Informationen in Ihrem Wirkungsbereich weiter. **Der 5. Pflegedialog findet am 1. März 2018 statt.**



Centrum West, Salus und Vitamed – drei optimale Gesundheitszentren geplant

ANNA SPRENGER



Im Rahmen eines Planspiels konzipierten die Studierenden drei fiktive Gesundheitszentren. Eine wichtige Unterstützung boten ExpertInnen der fh gesundheit.

In einer zukunftsorientierten Gesundheitsversorgung der Bevölkerung ist das interdisziplinäre und interprofessionelle Zusammenarbeiten aller Berufsgruppen für die Optimierung der Angebote in Gesundheitsförderung, Kuration und Rehabilitation von großer Bedeutung. An der fh gesundheit haben daher Lehrende aus unterschiedlichen FH-Bachelor-Studiengängen ein interdisziplinäres und interprofessionelles Modul konzipiert, das in die Curricula aller FH-Bachelor-Studiengänge integriert wurde.

Ende März 2017 fanden die Lehrveranstaltungen im Rahmen des Moduls „Gesundheitsberufe interdisziplinär“ statt, bei denen die Studierenden aller FH-Bachelor-Studiengänge gemeinsam unterrichtet wurden. Ein ebenfalls interdisziplinär besetztes Lehrendenteam unterrichtete in den Bereichen Gender, Diversity und Ethik, Gesundheitsförderung und Prävention, Lernen mit Neuen Medien sowie Prozess- und Qualitätsmanagement.

Den Abschluss bildete ein zweitägiges Planspiel, bei dem die Studierenden in drei Gruppen Gesundheitszentren für eine fiktive Gemeinde planten. In diesem Planspiel konnten die Studierenden das Gelernte vertiefen und wiederholen, in der Zusammenarbeit die Berufsbilder der unterschiedlichen Gesundheitsberufe kennenlernen und sich

mit den Bedürfnissen der Bevölkerung für eine optimale Gesundheitsversorgung auseinandersetzen.

Zur Abschlusspräsentation konnten die Studierenden auch den Geschäftsführer der fh gesundheit, Mag. Walter Draxl, MSc, Dr. Johannes Schöch aus der Abteilung Landeskrankenhäuser der Tiroler Landesregierung sowie Lehrende und Studiengangleitungen begrüßen und sich über durchwegs positives Feedback der Gäste freuen.

Das interdisziplinäre Modul der fh gesundheit entspricht ebenso der Forderung der WHO, dass mit der interdisziplinären Zusammenarbeit – die unerlässlich für eine optimale Gesundheitsversorgung ist – bereits in der Ausbildung begonnen werden sollte.



Die Ärztliche Direktion am LKI informiert

ÄRZTLICHE DIREKTION

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage: [LKH Innsbruck -> Kollegiale Führung -> Ärztliche Direktion](#)

Aktuelle Hinweise

Um eine zeitnahe Bearbeitung gewährleisten zu können, ersuchen wir Sie, alle Anfragen (Termine, E-Mails, Mitteilungen, usw.) an die In-Box der Ärztlichen Direktion unter lki.aedion@tirol-kliniken.at zu richten.

Lesen Sie in dieser Ausgabe von hoch³ noch folgende Artikel aus unserem Bereich:

- **Händedesinfektion rettet Leben - Seite 21**
- **Humanes Papillomavirus - Seite 28**

Kurz informiert!

Opferschutzgruppe am LKI

Häusliche Gewalt ist kein Randthema. Knapp über ein Viertel der PatientInnen am LKI war zumindest einmal in seinem Leben Opfer von häuslicher Gewalt. Männer sowie Frauen sind dabei gleichermaßen betroffen. Dies geht aus einer Studie der Univ.-Klinik Für Medizinische Psychologie in Zusammenarbeit mit der Opferschutzgruppe des LKI hervor. Diese Zahlen führen deutlich vor Augen, dass häusliche Gewalt kein Einzelfall ist, sondern ein ernstes gesellschaftspolitisches Problem darstellt.

Gewalt hat dabei viele Gesichter. Häusliche Gewalt kann als jede Form von Misshandlungen – physische sowie psychische, sexuelle und wirtschaftliche Gewalt – zwischen Personen innerhalb eines Haushaltes definiert werden. Meist handelt es sich dabei um keine isoliert zu betrachtenden Fälle, sondern vielmehr um einen Kreislauf, in dem sich immer wieder Spannungen aufbauen und entladen. Es entsteht eine eigene Dynamik, ein Wechsel zwischen Abhängigkeit und Gewalterfahrung.

Die Opferschutzgruppe (OSG) des LKI, unter der Leitung

von Mag. Dr. Thomas Beck und DSA Christoph Hannemann, widmet sich gezielt dieser Thematik. Unterstützt werden sie dabei von einem interdisziplinären Team, welches sich aus FachärztInnen, SozialarbeiterInnen und VertreterInnen der Pflege, Psychologie und Psychotherapie zusammensetzt. Die OSG leistet dabei Informations- und Beratungsarbeit, speziell zu den Themen Gewalterkennung, Schutz vor Gewalt und therapeutischen Möglichkeiten für Betroffene und deren Angehörigen. Darüber hinaus erstellt die OSG Leitlinien und PatientInnenpfade zum Umgang mit Gewaltopfern mit einzelnen Abteilungen des LKI. Zudem organisiert die Schutzgruppe interne Fortbildungen zum Themenkreis Gewalt. Die Sensibilisierung für die Wahrnehmung von Gewalt und das Wissen um Unterstützungsmöglichkeiten für Gewaltopfer auf Seiten des medizinischen Fachpersonals erhöht die eigene Sicherheit beim Vorgehen in Verdachtsfällen.

Für nähere Informationen besuchen Sie uns im TIPO oder kontaktieren Sie uns per Mail: lki.opferschutz@tirol-kliniken.at

Bedienungsanleitungen Medizingeräte

Neu im Intranet: Bedienungsanleitungen und Sicherheitshinweise medizintechnischer Geräte

Das neue Intranet-Portal „Bedienungsanleitungen Medizingeräte“ finden Sie unter Spektrum/Arbeitshilfen im TIPO. Alle Bedienungsanleitungen und Sicherheitshinweise, die aktuell im SAP-Gerätebuch abgelegt sind, können damit angezeigt werden. Die Suche mittels Equipmentnummer ergibt die besten Suchergebnisse. Ein Equipment-Etikett sollte auf jedem prüfpflichtigen Medizingerät angebracht sein. Alternativ können Sie auch nach Gerätebezeichnung, Hersteller oder Inventarnummer suchen.

tirol kliniken

Bedienungsanleitungen Medizingeräte

Hinweis: die hier abrufbaren Gebrauchsanweisungen und sicherheitsbezogenen Informationen ersetzen nicht die Aufbewahrung der Unterlagen vor Ort! Weitere Informationen finden sie hier!

Equipmentnummer: 1097243

Gerätebezeichnung: AGILIA

Hersteller: FRESENIUS

Inventarnummer: []

Gerätebezeichnung	Hersteller	Ablagedatum	Art	
[] AGILIA	FRESENIUS	01.07.2014	[]	Öffnen
[] AGILIA	FRESENIUS	30.11.2009	[]	Öffnen
[] AGILIA	FRESENIUS	07.12.2007	[]	Öffnen
[] AGILIA	FRESENIUS	30.11.2009	[]	Öffnen
[] AGILIA	FRESENIUS	07.12.2007	[]	Öffnen
[] AGILIA	FRESENIUS	07.12.2007	[]	Öffnen

Buttons: Foto, Kurzanleitungen, Bedienungsanleitung, Sicherheitshinweise PDF, Sicherheitshinweise TIF



**LETZTES JAHR SIND WIR MIT 92 TEAMS BEIM
TIROLER FIRMLAUF
GESTARTET. DAS MÖCHTEN WIR AM 16.09.2017 TOPPEN!
DER SPORTSGEIST UNSERER ATHLETINNEN WIRD
HONORIERT, DENN DAS UNTERNEHMEN SPONSERT
STARTGELD UND – SOFERN IM LETZTEN JAHR NICHT
SCHON ERHALTEN – NEUE LAUFSHIRTS.
DETAILS FINDEN SIE IM INTRANET.**

Optimierung der Arbeitsbedingungen an der LPK

SILVIA POSCH

Die Arbeit in einem Gesundheitsbetrieb ist häufig belastend. An der Landes-Pflegeklinik Tirol (LPK) ging nun das Projekt zur Evaluierung psychischer Belastungsfaktoren am Arbeitsplatz zu Ende.

Stress, Monotonie und natürlich auch die Konfrontation mit Leid und Krankheit können psychisch belastend sein. Um die Ursachen erheben und Gegenmaßnahmen treffen zu können, fand nun an der LPK von Mai 2016 bis Mai 2017 eine Evaluierung statt. Begleitet wurde das Projekt von einer Steuerungsgruppe bestehend aus der kollegialen Führung, Betriebsrat, Betriebsärztin, Sicherheitsfachkraft, QualitätsmanagerInnen, Sicherheitsvertrauensperson der LPK und einer externen Arbeits- und Organisationspsychologin.

Wie belastet sind die MitarbeiterInnen der LPK? Diese Frage stand im Mittelpunkt der MitarbeiterInnen-Befra-

gung. Knapp über 80 % nahmen an der Umfrage teil, die Begleitung und Auswertung erfolgte durch Univ.-Prof. Dr. Jürgen Glaser, Institut für Psychologie, Universität Innsbruck. Im Anschluss an die Befragung ging es um Maßnahmen zur Verbesserung: MitarbeiterInnen aus der Pflege und dem Service bildeten Arbeitskreise und formulierten Verbesserungsvorschläge.

Nun geht es um die Umsetzung: In den kommenden Wochen werden die Maßnahmenvorschläge von der Qualitätskommission der LPK Tirol analysiert, detailliert ausgearbeitet und bezüglich Umsetzung bewertet. So kann ein weiterer wichtiger Schritt zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen an der LPK Tirol umgesetzt werden.

Händedesinfektion rettet Leben

JOSEF LETTENBICHLER-BLIEM



Aktion Saubere Hände Krankenhäuser

2009 hat die Weltgesundheitsbehörde (WHO) erstmalig den 5.5. zum internationalen Tag der Händehygiene ausgerufen. Dieses Datum wurde bewusst gewählt und symbolisiert die 5 + 5 Finger des Menschen. Dieser erinnert jährlich, dass Händehygiene die entscheidende Maßnahme zum Schutz vor Infektionen ist.

Das Hygieneteam am Landeskrankenhaus-Universitätskliniken Innsbruck veranstaltet seit Jahren zu diesem Anlass einen Schwerpunkttag zur „Aktion Saubere Hände“.

Um das Risiko nosokomialer Infektionen zu minimieren, ist das Krankenhauspersonal zur strengen Einhaltung von Hygienemaßnahmen verpflichtet.

Die WHO propagiert dazu „fünf Indikationen der Händehygiene“.

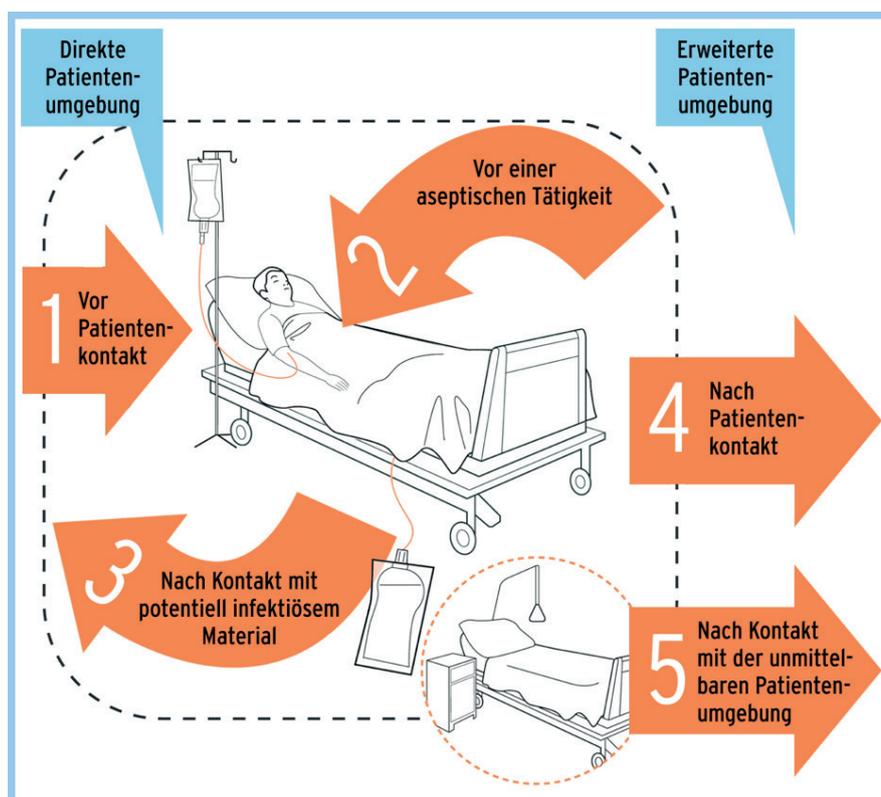
Im heurigen Jahr setzten die MitarbeiterInnen der Krankenhaushygiene den Schwerpunkt erstmals in der Patientenedukation.

Zum einen können PatientInnen darauf achten, dass diese Empfehlungen vom Krankenhauspersonal eingehalten werden, zum anderen können sie selbst und ihre BesucherInnen insbesondere durch Händehygiene zur Verhinderung von Infektionen maßgeblich beitragen.

Die Hygienefachkräfte des LKI informierten an diesem Tag PatientInnen sowie BesucherInnen über die Wichtigkeit der Händehygiene im Krankenhaus und verteilten dazu Informationsfolder und kleine Händedesinfektionsmittelflaschen „Kittelflaschen“.

Das Landeskrankenhaus - Universitätskliniken Innsbruck hat zur Umsetzung dieser empfohlenen Maßnahmen die Verfügbarkeit von Händedesinfektionsmittelspender insbesondere in den Wartebereichen von Ambulanzen sowie Stationseingängen nachgerüstet.

Wir empfehlen eine Händedesinfektion für PatientInnen und BesucherInnen im Krankenhaus



HÄNDEDESINFEKTION

- ▶ Vor Betreten und bei Verlassen des Zimmers, der Ambulanz oder Station
- ▶ Vor dem Essen
- ▶ Nach dem Schnäuzen, Husten oder Niesen
- ▶ Nach einem Toilettenbesuch

„HYGIENE IST NICHT ALLES, ABER
OHNE HYGIENE IST ALLES NICHTS.“

Neues Betreuungsangebot an der Landes-Pflegeklinik Tirol

GABRIELA HESS, SILVIA POSCH

Seit Anfang des Jahres ist die psychosoziale Betreuung Teil des Betreuungsangebots der Landes-Pflegeklinik Tirol.

Mit Anfang des Jahres wurde das Leistungsangebot der Landes-Pflegeklinik Tirol (LPK Tirol) um die psychosoziale Betreuung erweitert. Sie ergänzt insbesondere die Bemühungen zur intensiven Betreuung schwer an Demenz erkrankter KlientInnen. Aber was genau versteht man unter „psychosoziale Betreuung“?

Diese Art der Betreuung umfasst im Wesentlichen die abwechslungsreiche Gestaltung des Tages. Für die KlientInnen hat eine aktive Freizeit und eine organisierte Tagesstruktur große Bedeutung. Konzentration, Aufmerksamkeit und Wahrnehmung werden durch entsprechende Reize und ein hohes Ausmaß an Interaktivität gefördert.

In Gesundheitsberufen ausgebildete BetreuerInnen bieten unter anderem folgende Beschäftigungen an – gerne auch unter Einbindung der Angehörigen:



Karriere durch Bildung

Mit Ihren pflegerischen Kompetenzen und unseren Weiterbildungs- und Spezialisierungsangeboten schaffen Sie sich spannende Karrieremöglichkeiten in den Pflegeberufen.

Weiterbildungen

- Breast Care Nurse
- Cancer Nurse
- Diabetesberatung
- Herzinsuffizienzberatung
- Hygienebeauftragte/r im Gesundheitswesen
- Notfallmanagement in der Pflege
- Pain Nurse
- Pflege bei psychiatrischen Erkrankungen für PflegeassistentInnen
- Pflege im Intermediate Care Bereich
- Praxisanleitung
- Wundmanagement

Sonderausbildungen

- Anästhesiepflege
- Intensivpflege
- Kinder- und Jugendlichenpflege
- OP-Pflege
- Psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflege

Anmeldung und Information

Tel +43 512 5322-75207
 miriam.pleger@azw.ac.at
 www.azw.ac.at

azw
 Wir bilden Gesundheit

Programm 2017/18

- Gesellschaftliche Aktivitäten, wie z. B. Spiele, Lesegruppen, Musizieren
- Kreatives Gestalten, wie z. B. Basteln, Malen, Kochen, Gärtnern, Stricken, Nähen
- Sportliche Aktivitäten, wie z. B. Ballspiele, Gymnastik, Tanzen, Spazieren/Walken
- Besuch von externen Veranstaltungen bzw. Ausflüge, wie z. B. Kinobesuch, Konzert, Messe, Museum
- Soziales Training, wie z. B. alltägliche Besorgungen, Einkäufe, Shopping, Benützung öffentlicher Verkehrsmittel

Großteils wird diese Betreuungsform als Gruppenleistung (mehrere KlientInnen) durchgeführt und auch stationsübergreifend organisiert. Die Gruppen finden bewusst am Nachmittag statt, um Überschneidungen mit Pflege- und Therapieprozessen zu vermeiden. Aber auch Einzelbetreuung wird angeboten, um besonderen Förderbedarf abdecken zu können.

Bei allen Aktivitäten spielt die soziale Komponente die zentrale Rolle: Gemeinschaftserleben, Kommunikation sowie Kontakt mit der Umwelt und dem Umfeld sollen gestärkt werden. Durch diese neu integrierte Betreuungsform wird das Angebot an pflegerischer, therapeutischer und ärztlicher Betreuung für KlientInnen der LPK Tirol perfekt abgerundet.

Erfolgreiche Strategie gegen Mangelernährung

BRIGITTA HOCHFILZER

Das Risiko für Mangelernährung im Krankenhaus wurde europaweit lange Zeit völlig unterschätzt. Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken hat der Beirat für Ernährungsfragen am Landeskrankenhaus-Universitätskliniken Innsbruck (LKI) im Herbst 2013 das Pilotprojekt „Mangelernährungsscreening“ gestartet.

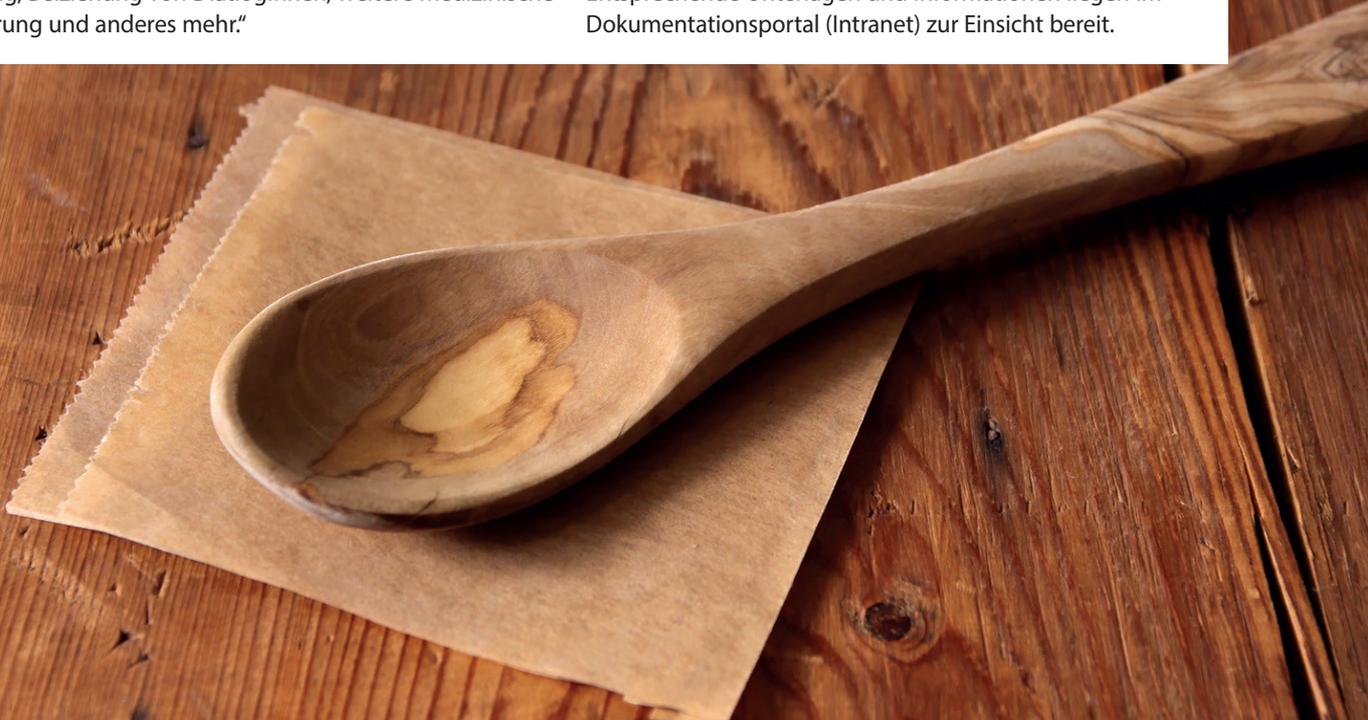
Nach dreieinhalb Jahren Testphase an fünf ausgewählten Stationen ziehen die Mitglieder des Beirats für Ernährungsfragen Bilanz. Von Herbst 2013 bis April 2017 wurden insgesamt 11 598 PatientInnen gescreent. Bei 818 PatientInnen (7,1 Prozent) wurde eine Mangelernährung festgestellt. „Die 7,1 Prozent sind international ein durchaus vergleichbarer Wert, eher sogar noch darunter, allerdings zugleich auch alarmierend, zumal etwa jede/r siebente PatientIn davon betroffen ist. Die Ergebnisse sind natürlich auch daran zu messen, an welchen Stationen das Screening durchgeführt wird. Denn es gibt Studien, die deutlich höhere Werte bei KrankenhauspatientInnen zeigen“, erklärt Univ.-Prof. Dr. Michael Joannidis, Leiter der gemeinsamen Einrichtung für internistische Intensiv- und Notfallmedizin, Univ.-Klinik für Innere Medizin I und Vorsitzender im Beirat für Ernährungsfragen.

Hohe Akzeptanz für das Projekt

Insgesamt hat sich das Pilotprojekt, das interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen ÄrztInnen, Pflege und Diätologie erfordert, sehr gut bewährt und genießt hohe Akzeptanz. Joannidis: „Im Rahmen der Pflegeanamnese werden bei allen PatientInnen, und nicht nur bei bestehendem Verdacht, zusätzlich genau definierte Kriterien abgefragt. Das sind im wesentlichen Gewicht und Gewichtsveränderungen, das Essverhalten in den letzten sechs Monaten sowie ein Indikator, wie schwer krank die Leute sind. Diese Daten ergeben computerunterstützt eine Risikobewertung, die als Grundlage für weitere ernährungstherapeutische Maßnahmen herangezogen werden kann, wie z. B. Ernährungsumstellung, Beiziehung von DiätologInnen, weitere medizinische Abklärung und anderes mehr.“

Minimaler Aufwand, überzeugendes Ergebnis

„Die Erhebung des Risikos ist im Rahmen des Pflegeassessments ein minimaler Zusatzaufwand. Das Screening wird als Qualitätsinstrument gesehen und ist besonders bei RisikopatientInnen, die man ohne Test nicht erfassen würde, sehr hilfreich. Die Rückmeldungen aus der Pflege sind positiv“, berichtet Luise Angermair, stv. Pflegedirektorin am LKI. Mag^a. Martina Jeske, Leiterin der Apotheke am LKI und Geschäftsführerin des Ernährungsbeirates, sieht eindeutige Vorteile zugunsten der PatientInnen: „Je früher man sich mit dem Problem einer Mangelernährung befasst, desto eher kann man Komplikationen oder Verschlechterungen des Krankheitsbildes vermeiden. Es handelt sich dabei ja oft um PatientInnen, die sehr belastenden Therapien ausgesetzt sind.“ „Bei fehlender oder eingeschränkter Fähigkeit zur normalen Aufnahme und Verwertung von Nährstoffen sowie zur Deckung eines zusätzlichen Bedarfs an Nährstoffen können wir eine adäquate Ernährungstherapie zusammenstellen, unter Berücksichtigung von Vorlieben, Unverträglichkeiten, Allergien und anderes mehr“, erklärt Diätologin Barbara Wallnöfer warum die Zusammenarbeit mit den DiätologInnen einen wichtigen Erfolgsfaktor darstellt. Die positiven Erfahrungen aus der Testphase sollen nun dazu beitragen, das Mangelernährungsscreening auch an weiteren Stationen zu implementieren. „Besonders Stationen mit vermehrten RisikopatientInnen können damit die PatientInnenversorgung wesentlich verbessern. Und wir sind gerne bei der Umsetzung behilflich“, so das Team des Ernährungsbeirates. Entsprechende Unterlagen und Informationen liegen im Dokumentationsportal (Intranet) zur Einsicht bereit.



Operative Tagesklinik am BKH Schwaz gestartet

SYVIA AINETTER

Morgens operiert werden, abends nach Hause gehen.
Am BKH Schwaz gibt es nun eine Tagesklinik.



Moderne Operations- und moderne Anästhesieverfahren machen es möglich, dass bei zahlreichen Operationen kein stationärer Aufenthalt mehr notwendig ist. Mit 18. April startete am BKH Schwaz eine operative Tagesklinik. Somit können PatientInnen, welche die Voraussetzungen erfüllen und einen ambulanten Eingriff wünschen, auch ambulant operiert werden. „Das ist eine große Erleichterung für viele unserer Patientinnen und Patienten. Denn oft ist nicht der Eingriff selbst belastend, sondern der stationäre Aufenthalt“, so Priv.-Doz. Prim. Dr. Lukas Kirchmair, Vorstand der Abteilung für Anästhesie und Intensivmedizin am BKH Schwaz.

Bei einem tagesklinischen Eingriff wird der/die PatientIn nach der Operation und zur Erholung in eines der drei tagesklinischen Zimmer gebracht. „Tagesklinische Aufenthalte werden von unseren PatientInnen immer mehr gewünscht. Der kurze Aufenthalt ist dadurch möglich, dass alle Berufsgruppen perfekt zusammenarbeiten und alle Vorgänge gut abgestimmt sind. Bereits zum Start hat sich gezeigt, dass unsere Patientinnen und Patienten das neue Angebot sehr schätzen“, so Mag^a. Margit Holzhammer, Geschäftsführerin des BKH Schwaz.

Die Tagesklinik ist interdisziplinär, die SpezialistInnen der Abteilungen Allgemeine Chirurgie, Gynäkologie, HNO, Orthopädie/Traumatologie und Radiologie arbeiten eng zusammen und führen ambulante Operationen durch.

Die Tagesklinik verfügt über sechs Betten, ein Operationsaal mit angeschlossener Aufwacheinheit wurde eingerichtet. Ausgelegt ist sie im Endausbau auf 1000 Operationen im Jahr.

ELGA-Start am BKH Schwaz

SYLVIA AINETTER

Die elektronische Gesundheitsakte ging am BKH Schwaz in Betrieb.

In Innsbruck und Hall ist ELGA bereits in Betrieb, im April folgte auch das BKH Schwaz. Seit 18. April 2017 werden stationäre Entlassungsbriefe und Radiologie-Befunde in der online abrufbaren „Elektronischen Gesundheitsakte (ELGA)“ registriert. Bis Jahresende sollen auch alle Laborbefunde in ELGA abrufbar sein. ELGA wird österreichweit seit Ende 2015 stufenweise eingeführt, beginnend mit den Krankenhäusern. In den nächsten Jahren werden die

niedergelassenen ÄrztInnen und die Apotheken schrittweise an ELGA angebunden.

„Die Umstellung war für unsere EDV-Abteilung eine große Herausforderung, da verschiedenste IT-Systeme adaptiert und angebunden werden mussten. Dank dem Engagement der MitarbeiterInnen und der guten Planung läuft das ELGA-System in unserem Haus nun reibungslos“, sagt Margit Holzhammer, Geschäftsführerin des BKH Schwaz.

20 PflegeexpertInnen für den Tiroler Gesundheitsbereich

RENATE ZINNER

Das Ausbildungszentrum West für Gesundheitsberufe der Tirol Kliniken GmbH (AZW) hat im April 20 PflegeexpertInnen in die Berufswelt verabschiedet. Die Tiroler Gesundheitseinrichtungen erhalten damit eine wichtige Verstärkung für den Pflegebereich.



Die AbsolventInnen des Kombistudiums Pflege haben einen akademischen Titel und das Diplom in der Tasche.

Die AbsolventInnen hatten allen Grund zum Feiern, sie haben das Kombistudium, das mit dem Diplom in der Gesundheits- und Krankenpflege und dem universitären Titel „Bachelor of Science in Nursing“ abschließt, erfolgreich absolviert. Während der Ausbildung sind die Pflege als praxisorientierter Beruf und das wissenschaftliche Arbeiten optimal aufeinander abgestimmt. Angeboten wird das Kombistudium in Kooperation des AZW mit der UMIT.

Der Tätigkeits- und Einsatzbereich der AbsolventInnen ist breit gefächert. Sie können ihrem Berufsbild entsprechend

in den verschiedenen Bereichen der Pflege tätig werden oder entscheiden sich, an pflegewissenschaftlichen Studien, qualitätssichernden Projekten, gesundheitsfördernden bzw. präventiven Programmen für PatientInnen und Pflegende zu arbeiten.

Mit dem international anerkannten Titel „Bachelor of Science in Nursing“ können die AbsolventInnen weltweit in universitäre Master-Programme im Pflegebereich sowie in verwandte Bereiche wie das Gesundheitsmanagement, Pflegemanagement oder Public Health einsteigen und in der Folge entsprechende Doktorats-Programme absolvieren.

Ein Tag im Zeichen von Wirtschaft und Mobilität

KARIN BROZZU

Zwei Gruppen mit Studierenden am Institut für LehrerInnenbildung der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule – Edith Stein/Hochschulstandort Stams besuchten im Rahmen der Lehrveranstaltung „Wirtschaft und Mobilität“ Ende April das A.ö. Landeskrankenhaus-Universitätskliniken Innsbruck. Es wurde ein abwechslungsreicher Tag für die angehenden GrundschullehrerInnen.

Als Auftakt bekamen die Gäste anhand einer Kurzpräsentation von Mag. Johannes Schwamberger (Presse-sprecher) bereits einen ersten Eindruck von der Größe und der Komplexität des Unternehmens **tirol kliniken**. Während sich die Gruppe am Vormittag bei einer Führung durch die Großküche der Innsbrucker Klinik mit dem Leiter des Speisesaals, Herbert Hofer, von der

Handwerkskunst unserer Konditoren überzeugen durfte, wurde den Gästen am Nachmittag ein Blick hinter die Kulissen der Unfallambulanz – einfühlsam gestaltet von DGKP Sabine Abenthung – ermöglicht. Der obli-gatorische Besuch am Hubschrauberlandeplatz war dann für beide Gruppen ein gelungener Abschluss des Besuchsprogramms.



Herbert Hofer (Leiter Speisesaal) mit den Gästen aus Stams



Unsere Konditoren sind Meister ihres Faches.



Die Abläufe im Schockraum – mit viel Fingerspitzengefühl erklärt von DGKP Sabine Abenthung.



Auch Spaß darf sein.

Das Ehrenamt – eine starke Säule unserer Gesellschaft

KARIN BROZZU

Ehrenamtliche MitarbeiterInnen aus dem Haus St. Josef am Inn nutzten anlässlich eines Besuches im Mai die Gelegenheit, die Kapellen und Andachtsräume am A.ö. Landeskrankenhaus-Universitätskliniken Innsbruck zu besichtigen.



Trotz Föhnlage ein Fels in der Brandung – der Leiter der Klinikseelsorge Innsbruck Prälat Mag. Andreas Krzyzan (2. v. r.) mit seiner Mitarbeiterin Klinikseelsorgerin Mag.^a Agnes Hackl (rechts) und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen aus dem Haus St. Josef am Inn in Begleitung von Monika Schlögl (Mitte), zuständig für Tagesgestaltung und Freiwilligenkoordination.

Der Leiter der Klinikseelsorge Innsbruck, Prälat Mag. Andreas Krzyzan, wusste – mit einer gehörigen Portion Humor – viel zu berichten, sorgte mit seiner Mitarbeiterin Mag.^a Agnes Hackl aber auch für so manchen berührenden Moment. Informationen über die Rolle der Klinikseelsorge Innsbruck und der „stürmische“ Besuch am Hubschrauberlandeplatz sowie ein abschließender Erfahrungsaustausch bei kleinen Köstlichkeiten aus der Küche der Innsbrucker Klinik machten diesen Nachmittag für beide Seiten zu einem schönen Erlebnis.

„Ich würd so gern hier übernachten ..“

KARIN BROZZU

... und am nächsten Tag noch viel mehr sehen!“, meinte ein noch ganz junger Gast anlässlich des Besuches einer Gruppe aus der Nachmittagsbetreuung der Volksschule Saggen/Innsbruck Elementary School an der Innsbrucker Kinderklinik. Unsere Mission, den Kindern mit solchen Besuchen ein wenig die Angst vor einem Krankenhausaufenthalt zu nehmen, scheint gelungen.

Hm, gelber Aufzug oder blauer Aufzug? Wo geht's hier zur Notfallambulanz? Wie jetzt? Die Kinder werden an der Heilstättenschule unterrichtet, wenn sie länger im Krankenhaus sind und wo hat sich die „Kinderstation D“ versteckt? Kniffligen Fragen und Aufgabenstellungen mussten sich die Kinder auf ihrer Entdeckungstour durch die Kinderklinik stellen. Portier und MitarbeiterInnen in den Leitstellen wurden befragt und für die ganz schwierigen Fälle standen zwei unserer netten Kindergärtnerinnen – Anna Trimmel, BA und Hildegard Ploner – den jungen Gästen mit viel Geduld und Einfühlungsvermögen zur Seite. Schließlich konnten alle Aufgaben mit Bravour bewältigt werden und stolz nahmen die Kinder ihre Urkunden über die erfolgreiche Teilnahme an der Entdeckungsreise durch die Kinderklinik entgegen. Nach einer kleinen Stärkung, dem abschließenden Besuch am Hubschrauberlandeplatz und einem einhelligen „War das cool!“ verabschiedete sich die Gruppe mit einem ganz herzlichen Dankeschön an alle, die diesen Besuch ermöglicht haben.



„Folgt der Beschilderung zur Notfallambulanz“ war gleich zu Beginn eine der Aufgaben.



Die verdiente Anerkennung: Kindergärtnerin Anna Trimmel, BA bei der Übergabe der Urkunden.

Humanes Papillomavirus – Aspekte der Hygiene und des Personalschutzes

BIANKA BRUNNER, JOSEF LETTENBICHLER-BLIEM

Das Zervixkarzinom ist ein maligner Tumor des Gebärmutterhalses und nach dem Brustkrebs die am zweithäufigsten auftretende Krebsart bei Frauen zwischen 15 und 44 Jahren. Jährlich werden EU-weit etwa 33 000 Neuerkrankungen festgestellt und 15 000 Todesfälle gemeldet.

Die Hauptursache für die Erkrankung stellt eine permanente Infektion des Genitaltraktes mit speziellen Typen des Humanen Papillomavirus (HPV) dar.

HPV ist eine weltweit verbreitete Virusgruppe zu der mittlerweile über 160 verschiedene HP-Viren gehören. Über 40 davon können den Genitaltrakt infizieren. Einige HPV-Typen sind als sogenannte high risk-Typen klassifiziert und können neben dem Zervixkarzinom auch andere Krebsarten, wie beispielsweise Tumoren der Vulva, des Anus, der Mundschleimhaut oder des Kehlkopfes verursachen. Darüber hinaus kann durch eine Infektion beim Mann das Risiko eines Peniskarzinoms steigen. Im Vergleich dazu verursachen low risk-Typen des HPV harmlose Infektionen. Nach der Inkubationszeit führen sie auf der Haut zu gewöhnlichen Warzen, im Genitalbereich kann es zur Entstehung von Feigwarzen, den sogenannten Condylomen kommen.

HPV-Übertragung

Für einige zur Hochrisikogruppe gehörende Genotypen existiert seit 2006 eine Schutzimpfung. HP-Viren können bereits bei normalem Hautkontakt, wie dies beispielsweise bei harmlosen Hautwarzen der Fall ist, übertragen

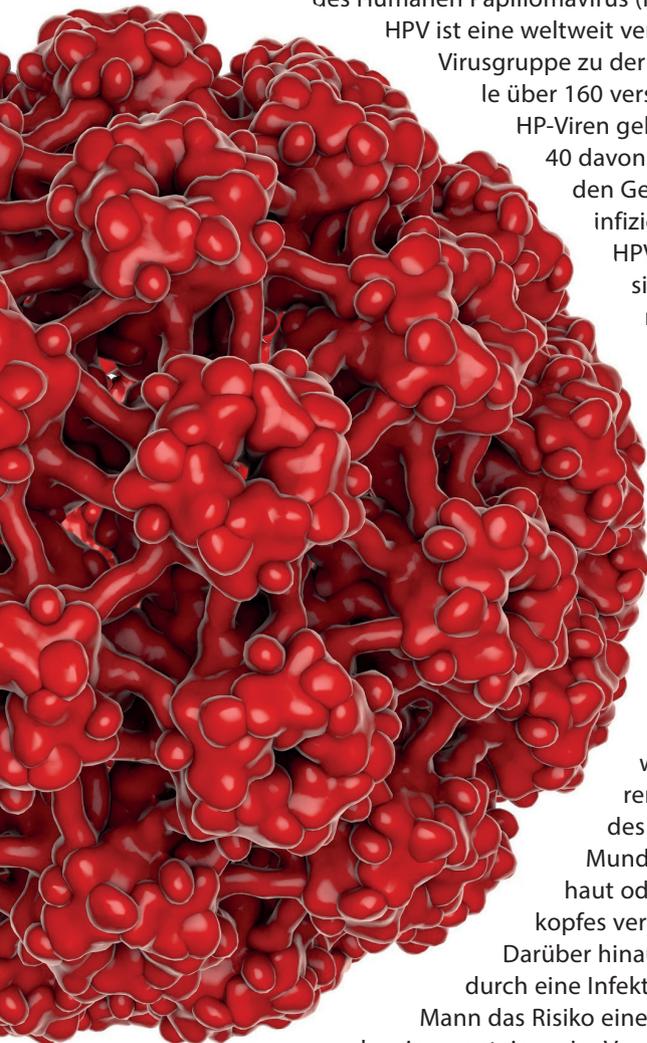
werden. Sexuell aktive Menschen infizieren sich meist mindestens einmal im Leben. Diese Infektionen bleiben oftmals unbemerkt. Die Viren können jedoch über einen langen Zeitraum die Haut- und Schleimhautzellen im gesamten Genitalbereich besiedeln und durch Kontakt übertragen werden. Daher sind als Übertragungsweg neben Sexualkontakten auch beispielsweise verunreinigte Instrumente zur vaginalen Untersuchung in Betracht zu ziehen. Eine weitere Möglichkeit der Erregerübertragung besteht während der Geburt. Selten kommt es über gemeinsames Baden zu einer Ansteckung.

Besondere Schutz- und Hygienemaßnahmen

Da während der Entfernung von Warzen die DNA von Papillomaviren bei Messungen im Laserrauch nachgewiesen wurde, gilt es bei operativen Eingriffen Schutzmaßnahmen für das Personal anzuwenden. Diese sollten im Rahmen einer Gefährdungsbeurteilung festgelegt und schriftlich dokumentiert werden. Darunter fallen neben technischen und organisatorischen Maßnahmen alle notwendigen Maßnahmen zum Schutz der Beschäftigten. Im Fall eines operativen Eingriffs (Laser/Elektrokoagulation) an HPV-haltigem Material ist eine Rauchgasabsaugung, der Einsatz von Schutzbrillen (bei starkem Gewebeabtrag Gesichtsvollschutz) und FFP3-Masken sowie das Tragen von OP-Hauben, Schutzmänteln und Einmalhandschuhen notwendig.

Expertise von Fachleuten gefordert

Eine Auswahl der Hände- und Flächendesinfektionsmittel (insbesondere Ultraschallsonden!) ist vor dem Hintergrund einer individuellen Risikoabwägung, des Wirkspektrums und von praktischen Aspekten zu treffen. Beispielsweise sind überlange Einwirkzeiten nicht umsetzbar und können zu einem inadäquaten Desinfektionsergebnis führen. Die Auswahl des notwendigen Wirkspektrums und des geeigneten Desinfektionsmittels bedarf daher der Expertise von Fachleuten, wenngleich die aktuelle Einführung eines dreistufigen Konzeptes zur Viruswirksamkeit die Auswahl erleichtert. Händedesinfektionsmittel wurden bisher nach den Begriffen „viruzid“ und „begrenzt viruzid“ eingeordnet. Begrenzt viruzide Mittel sind gegen behüllte, viruzide Mittel gegen alle Viren wirksam. Das humane Papillomavirus ist ein unbehülltes Virus, wodurch der Nutzer auf ein Händedesinfektionsmittel mit viruzider Wirksamkeit angewiesen ist. Neu eingeführt ist die Klassifizierung viruzid Plus.



Training im mobilen Operationssaal am Landeskrankenhaus Hall

SYLVIA AINETTER

Am Landeskrankenhaus (LKH) Hall fand am 16. und 17. Mai eine Weiterbildung der besonderen Art statt: Im Arthrex Mobile Lab, einem mobilen Hightech-Trainingslabor auf einem LKW, konnten ChirurgInnen die neuesten OP-Methoden trainieren.

Der elf Meter lange Truck – das Arthrex Mobile Lab – machte am Gelände des LKH Hall Station. Dabei handelt es sich um ein mobiles High-Tech-Trainingslabor der Firma Arthrex, das mit allem ausgestattet ist, was heute in einem orthopädisch traumatologischen Operationssaal zum Einsatz kommt. An zwei Arbeitsplätzen, die mit Ultra-HD-Monitor, einem Operations-Kamerasystem sowie arthroskopischem Equipment ausgerüstet sind, konnten innovative Techniken der minimal-invasiven Gelenkchirurgie simuliert werden. In den letzten Jahren hat sich die arthroskopische Chirurgie an den Großgelenken wie Schulter und Knie rasant weiterentwickelt. Aber auch an den Kleingelenken wie Ellenbogen, Hand- und Sprunggelenk wurden zahlreiche Operationsverfahren etabliert, wodurch eine große Eröffnung der Gelenke vermieden werden kann. Der Heilungsverlauf wird dadurch deutlich beschleunigt.



Training im Arthrex Mobile Lab.



fh gesundheit
wir bilden die zukunft

Die fh gesundheit bietet Ihnen **Weiterbildungs- und Spezialisierungsmöglichkeiten** mit international anerkannten akademischen Abschlüssen.

fhg

- Master-Lehrgänge**
 - Kunsttherapie
 - MBA im Gesundheitswesen
 - Osteopathie
 - Pädagogik in Gesundheitsberufen
 - Radiological Technologies
 - Suizidologie
 - Suchtarbeit
- Akademische Lehrgänge**
 - Anästhesiepflege
 - Cancer Nurse
 - Intensivpflege
 - Kinder- und Jugendlichenpflege
 - OP-Pflege
 - Psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflege

Programm 2017/18

www.fhg-tirol.ac.at

Mobiler OP-Saal für modernstes Training

„Der Schwerpunkt des Arthroskopie-Trainings lag in diesen Tagen im Bereich Schulter, Handgelenk und Knie“, sagt Martin Lutz, Leiter der Abteilung für Orthopädie und Traumatologie am LKH Hall. Durch die Anwendung neu entwickelter Zugänge für Optik und Instrumente können z. B. in der Schulterchirurgie Stabilisierungsoperationen nach Schulterluxationen noch gezielter durchgeführt werden und somit das Risiko einer erneuten Verrenkung minimiert werden. Am Handgelenk, das zu den komplexesten Bewegungssystemen des menschlichen Organismus zählt, findet die Arthroskopie ihren Einsatz – sowohl in der Bruchbehandlung als auch bei Erkrankungen des Diskus, einer Art Bandscheibe, die als Dämpfer der Kraftübertragung fungiert. Im Bereich des Kniegelenkes wurden neue Zielinstrumente für die Anlage der Bohrkanäle zur Rekonstruktion der Kreuzbänder getestet. Durch eine optimierte Lage dieser Kanäle kann einerseits das Einheilverhalten der Sehnen, die als Bandersatz Verwendung finden, andererseits die Ausrichtung des Bandersatzes im Gelenk selbst verbessert werden.



Gesunde Finanzen.

**Wir sind für Sie da.
Immer dann, wenn es
darum geht, Chancen
für Ihren Erfolg zu
nutzen. Dafür geben wir
unser Bestes.**

Lernen Sie uns kennen.
Testen Sie unser Angebot.
Schön, Ihr Partner zu
sein.



HYPO TIROL BANK

Unsere Landesbank

Geschäftsstelle Universitätsklinik

Innrain 47a | 6020 Innsbruck

T. +43 (0) 50700-7100

hypo.innrain@hypotiro.com

Private Banking

Meraner Straße 8 | 6020 Innsbruck

T. +43 (0) 50700-7000

privatebanking@hypotiro.com

www.hypotiro.com

tirol kliniken „von außen“

BRIGITTA HOCHFILZER

Für Sozialversicherungsträger ist in Österreich die Form der sogenannten Selbstverwaltung vorgesehen. Diese ermöglicht eine aktive Mitwirkung der Bevölkerung. In den drei Verwaltungsgremien Generalversammlung, Vorstand und Kontrollversammlung sind Vertreter der Dienstnehmer und Dienstgeber in wichtige Entscheidungen eingebunden.



Werner Salzburger

Werner Salzburger ist Vorsitzender der Generalversammlung und die gewählte Vertretung der Tiroler Gebietskrankenkasse nach außen.

Die TGKK ist die größte der Krankenkassen in Tirol. In Zahlen bedeutet das?

Werner Salzburger:

Wir haben mehr als 585 000 Versicherte, das sind fast 80 % der Tiroler Bevölkerung.

Knapp 800 Mitarbeiter sind in der Zentrale in Innsbruck sowie in den 10 Servicestellen in den Bezirken um unsere Kunden bemüht. Jährlich werden etwa 1,2 Millionen Kundenkontakte gezählt.

Wir arbeiten sehr effizient. Daraus ergibt sich ein Verwaltungskostenaufwand von nur 2,1 %. Jährlich investieren wir rund 1,1 Milliarden Euro in die Gesundheit der Tiroler.

Es gibt einige Berührungspunkte zwischen TGKK und tirol kliniken. Dazu zählen besonders?

Werner Salzburger:

Die **tirol kliniken** sichern wie die TGKK die Versorgung der Tiroler Be-

völkerung. Und im Fokus beider Institutionen steht die Gesundheit der Tirolerinnen und Tiroler.

Die **tirol kliniken** leisten einen zentralen Beitrag zur medizinischen Versorgung unserer Bevölkerung. Die TGKK ist größter Zahlerin in den Tiroler Gesundheitsfonds, aus dem ja im Wesentlichen die Leistungen der **tirol kliniken** finanziert werden. Darüber hinaus setzen wir auch gemeinsame Projekte um, wie zum Beispiel die Erstversorgungseinheit im Medizin Zentrum Anichstraße. Mit diesem Projekt wird nicht nur den Patienten geholfen, sondern auch den ohnedies belasteten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Hauses.

Wie trägt die TGKK darüber hinaus zur Gesundheitsversorgung der Bevölkerung bei?

Werner Salzburger:

In unserem Haus der Gesundheit in Innsbruck gibt es ein integriertes Angebot für Ergo-, Logo- und Physiotherapie sowie ein Zahnambulatorium. Darüber hinaus haben wir Zahnambulatorien in Wörgl, Reutte und Schwaz.

Ein ganz großes Thema bei uns ist

die Prävention. Wir geben rund 16 Millionen pro Jahr dafür aus. Mit einigen Projekten ist Tirol Vorreiter in Österreich, wie z. B. beim „Gütesiegel für gesunde Schule“, das vor zwei Jahren eingeführt wurde. Inzwischen gibt es fast 100 Schulen, die mitmachen wollen. Eine Vorreiterrolle haben wir auch mit unserem neuen Seniorenprogramm in Altenheimen. Im Bereich der betrieblichen Gesundheitsvorsorge sind ca. 130 Firmen mit dabei. Damit erreichen wir derzeit ca. 54 000 Menschen.

Thema Ärztemangel, wie reagiert die TGKK darauf?

Werner Salzburger:

Ärzte haben heute eine andere Vorstellung vom Leben. Work-Life-Balance ist das Schlagwort. Sie wollen keine Wochenend-Bereitschaft mehr machen und auch der Wunsch nach Freiberuflichkeit nimmt deutlich ab. Daher sind wir sehr um gute Betreuung und Zusammenarbeit mit unseren Ärzten in Tirol bemüht. Für Ärzte bieten wir neue Zusammenarbeitsformen, wie die Partnerpraxis oder die Übergabep Praxis an. Das alles hat es früher nicht gegeben.

Zurück zu den tirol kliniken: Gibt es von Seiten der TGKK Wünsche oder Anregungen?

Werner Salzburger:

In erster Linie sind wir stolz darauf, dass es die **tirol kliniken** gibt, die tagtäglich Großartiges für die Tiroler Bevölkerung leistet und durch ihre hohe fachliche Kompetenz eine optimale Versorgung gewährleistet. Wir bedanken uns für die sehr gute Zusammenarbeit und freuen uns auch weiterhin auf gemeinsame Projekte und unsere Partnerschaft.



Am **PLUS** der Zeit

Jetzt Konto wechseln und Vorteile genießen.

KONTO **PUR**

Bezahlen Sie nur, was Sie nutzen.

KONTO **KOMPAKT**

Alles was Sie brauchen:
Solide Leistung,
guter Preis.

KONTO **KOMPLETT**

Ihr Alleskönner.

KONTO **U25**

Alles dabei,
alles frei.*

+ **Zusatzkonten PLUS**

Ihre Zusatzvorteile.

+ **Umsatzstaffel**

Sparen Sie sich Ihren Kreditkartenpreis.

+ **Edel.Metall**

Ihre besondere Kreditkarte.

+ **hypo@mobile**

Ihre Finanzen auf dem Gratis-App managen.

www.hypotiro.com

Neustart Universitätslehrgang „Medizinrecht“

MADELEINE KINDL

Seit dem Wintersemester 2013/14 wird an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Innsbruck der zweijährige, berufs begleitende Universitätslehrgang „Medizinrecht“ angeboten, der mit dem akademischen Grad eines „Master of Laws (Medical Law)“, abgekürzt LL.M., abgeschlossen wird.

Mittlerweile startet der Lehrgang mit Herbst 2017 in die dritte Runde. Das Lehrangebot richtet sich an Personen unterschiedlicher Fachrichtungen mit Bezug zu Rechtsfragen des Gesundheitswesens, daher nicht nur an Juristinnen und Juristen, sondern insbesondere auch an Ärztinnen und Ärzte, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Krankenanstaltsträgern, Kammern, Privat- oder Sozialversicherungen sowie sonstige Universitäts- oder FachhochschulabsolventInnen, die im Gesundheitswesen tätig sind und dort mit juristischen Fragestellungen konfrontiert werden.

Zeitliche Gliederung

Das Studium gliedert sich in zehn Module zu insgesamt 30 Semesterstunden, wobei das erste Modul je nach Vorbildung alternativ entweder eine Einführung in das Recht oder eine Einführung in die Medizin und das Gesundheitswesen bietet. Beide Einführungsmodule werden jeweils in einer Blockwoche im September 2017 angeboten. Die weiteren neun Module sind dann von allen Studierenden gemeinsam zu absolvieren; sie werden jeweils an zwei aufeinanderfolgenden Wochenenden (Freitag und Samstag) mit mehrwöchigen Abständen dazwischen angeboten.

Lerninhalte

Neben internationalen und nationalen Rahmenbedingungen des Gesundheitswesens gehen die gebotenen Inhalte vom Berufsrecht über das Organisationsrecht, vom Sozialversicherungsrecht zur Privatversicherung, von der zivilrechtlichen zur strafrechtlichen Haftung. Das spezifische Arbeitsrecht der Gesund-

heitsberufe wird ebenso gelehrt wie natürlich die Rechte und Pflichten der Patientinnen und Patienten sowie die gerichtliche und außergerichtliche Streitbeilegung. Aspekte der medizinischen Forschung und der Medizinethik werden im letzten Modul behandelt. Neben diesen Lehrveranstaltungen müssen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch eine Master Thesis aus einem Fach des Lehrganges verfassen.

Akademischer Grad und Studiengebühren

Absolventinnen und Absolventen des Universitätslehrgangs bekommen nach Ablegung aller vorgeschriebenen Prüfungen und der Approbation der Master Thesis den akademischen Grad „Master of Laws (Medical Law)“, abgekürzt „LL.M.“, verliehen.

Die Studiengebühren für den Lehrgang belaufen sich auf 2000 Euro pro Semester, insgesamt somit auf 8000 Euro. Bei entsprechender Verfügbarkeit von Plätzen können auch einzelne Module gesondert absolviert werden. Pro Modul ist in diesem Fall eine Gebühr von 850 Euro zu bezahlen.

Zulassungsmodalitäten und Bewerbung

Es werden maximal 30 Studierende zum Lehrgang zugelassen. Sollten sich mehr Personen bewerben, entscheiden objektive Kriterien über die Aufnahme, insbesondere eine einschlägige Berufspraxis, Vorbildung, Motivation sowie eine ausgewogene Zusammensetzung der Teilnehmergruppe nach Berufsgruppen und absolvierten Studien. Der Lehrgang kann allerdings nur durchgeführt werden, wenn eine wirtschaftlich notwendige Mindestzahl an Teilnehmerinnen und Teilnehmern erreicht wird.

Bewerbungen für den Lehrgang 2017 – 2019 sind bis 18. September 2017, Nachmeldungen allenfalls auch noch später möglich. Nähere Informationen zum Lehrgang sowie einen vorläufigen Zeitplan bietet die Homepage des Lehrganges unter <https://www.uibk.ac.at/medizinrecht/>

KONTAKT UND ANMELDUNG

Univ.-Prof. Dr. Bernhard A. Koch
Universität Innsbruck
+43 (0) 512 / 507 – 96128
medizinrecht-ulg@uibk.ac.at





WALDBURG-ZEIL
KLINIKEN



Dank Reha Kraft und neue Energie.
Aktiv sein.

Argentalklinik, Isny-Neutrauchburg Klinik Schwabenland, Isny-Neutrauchburg
Klinik Alpenblick, Isny-Neutrauchburg Klinik im Hofgarten, Bad Waldsee

Telefon: +49 (0) 7562 71-1135
www.wz-kliniken.at

Ein Stück Leben.

FÜR FESTE

UND GÄSTE

Feinkostplatten
von Ihrem
SPAR-Supermarkt.

Wählen Sie aus **verschiedensten Feinkostplatten und köstlichen Partybrezen**, die wir für Sie frisch im SPAR-Supermarkt zubereiten.

So **sparen Sie Zeit und Mühe** und können sich ganz entspannt Ihren Gästen widmen.

Die **Feinkostplatten stellen wir ganz nach Ihren persönlichen Wünschen frisch zusammen!**

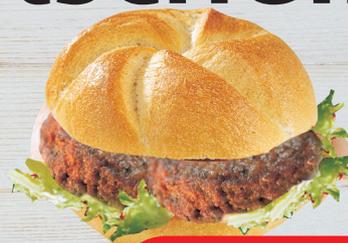
Bestellen Sie jetzt Ihre Feinkostplatten und Partybrezen für die nächste Sommerparty.
In Ihrem SPAR-Supermarkt.
Wir freuen uns auf Sie!



SPAR



Gutschein



zusammen

2.-

Aktion!

1 Semmel mit
faschiertem
Laibchen
+ SPAR fresh Cola
1 Dose

Pro Person / pro Tag kann ein Gutschein eingelöst werden. Keine Barablöse.

Gültig im SPAR Innsbruck Klinik und Innrain 36b
von Mo., 3.7. bis Sa., 15.7.2017.

Alte und neue Heimat

UWE SCHWINGHAMMER

Allgemein- und Arbeitsmedizinerin Dr. Slobodanka Hafian vom Betriebsärztlichen Dienst der **tirol kliniken** ist in Tirol geboren und lebte hier bis zu ihrem siebten Lebensjahr. Über mehrere Umwege wurde Tirol schließlich zum zweiten Mal zur Heimat für sie: Berlin, das zerfallende Jugoslawien und schließlich wieder zurück. Sie weiß daher, was es heißt auf der Flucht zu sein.

Die Eltern von Slobodanka Hafian kamen als Gastarbeiter aus dem damaligen Jugoslawien nach Tirol. Sie selbst wurde in Tirol geboren, doch als sie sechs Jahre alt war, übersiedelte die Familie nach Berlin. Die große Stadt mit dem vielen Beton war für die kleine Slobodanka nach dem grünen Tirol eine massive Veränderung, aber sie lebte sich gut ein und lernte auch diese Stadt lieben.

1979 verunglückte ihr Vater tödlich und ihre Mutter blieb mit den drei Töchtern alleine zurück. Im Jahr 1984 kam es zum neuerlichen Ortswechsel, die vier Frauen übersiedelten nach Zadar, der Heimat der Mutter. Dort besuchte Slobodanka die Krankenschwesternschule mit Matura und begann 1988 das Medizinstudium in Rijeka, wo sie auch ihren späteren Mann kennenlernte.

1990 überschlugen sich die Ereignisse: Slobodanka Hafian erhielt die Erlaubnis, in Innsbruck ihr Medizinstudium fortzusetzen. Gleichzeitig zerfiel Jugoslawien. Ihre Mutter gehörte der serbischen Volksgruppe in Kroatien an, während ihr Vater aus Serbien kam, aber Angehöriger der rumänischen Minderheit gewesen ist. Die Familie musste überstürzt ihr Haus verlassen, in der Hoffnung, dass sich die Lage nach spätestens ein bis zwei Monaten wieder beruhigt. Wenn sie sich erinnert, wie sie mit ihrem Koffer von ihrem Haus zum Bahnhof in Zadar ging, an die Blicke der Nachbarn, ist sie heute noch ergriffen: „Ich war stolz darauf gewesen, Jugoslawin zu sein. Das ist damals zerstört worden.“

Doch zerstört wurde nicht nur ihre nationale Identität, sondern auch ihr unmittelbares Zuhause. Das Haus wurde zuerst geplündert und 1996 durch eine Gasbombe komplett verwüstet. Aus den ein bis zwei Monaten wurden schließlich zwölf Jahre, bis sie das erste Mal zu dem zerstörten Haus zurückkehren konnte.

Im Sommer 1990 versuchte die Familie wieder in Tirol Fuß zu fassen. Slobodanka Hafian setzte ihr Studium fort. Allerdings unter schwierigen Bedingungen. Zeitweise lebten bis zu sechs Personen in einem Zimmer in Hall. „Aber wir waren zufrieden. Hauptsache, wir lebten nicht im Kriegsgebiet.“

1994 brachte sie ihre Tochter zur Welt und musste das Medizinstudium abbrechen. Deshalb machte sie die erforderlichen Zusatzprüfungen und ließ ihre Ausbildung zur Krankenschwester nostrifizieren. Ab 1996 arbeitete sie auf

der Hämatologischen Station der Klinik Innsbruck. 1999 kam ihr Sohn zur Welt.

In der Zeit von 1994 – 2000 war sie Alleinerzieherin, da der Vater der Kinder aus Syrien stammte und erst im Rahmen der Familienzusammenführung nach Österreich einreisen und arbeiten durfte. Nun stellte sich die Frage, wer das Medizinstudium fortsetzen sollte. Slobodanka Hafian: „Ich habe schließlich neben der Arbeit als Krankenschwester studiert und das Studium 2008 beendet.“ Nach dem Turnus arbeitete sie als Sekundärärztin an der kinderpsychiatrischen Ambulanz und 2014 bekam Dr. Hafian die erwünschte Gelegenheit in der Präventivmedizin tätig zu werden. Sie kam zum Betriebsärztlichen Dienst der **tirol kliniken** und machte die Ausbildung zur Arbeitsmedizinerin.

Das Haus in Zadar ist inzwischen wieder aufgebaut, „aber dort leben könnte ich nicht mehr, Tirol ist meine Heimat“ meint Dr. Hafian. Sie findet es aber auch schön und wichtig, dass ihre Kinder als Tiroler stolz auf ihre multikulturelle Herkunft sind.



Dr. Slobodanka Hafian



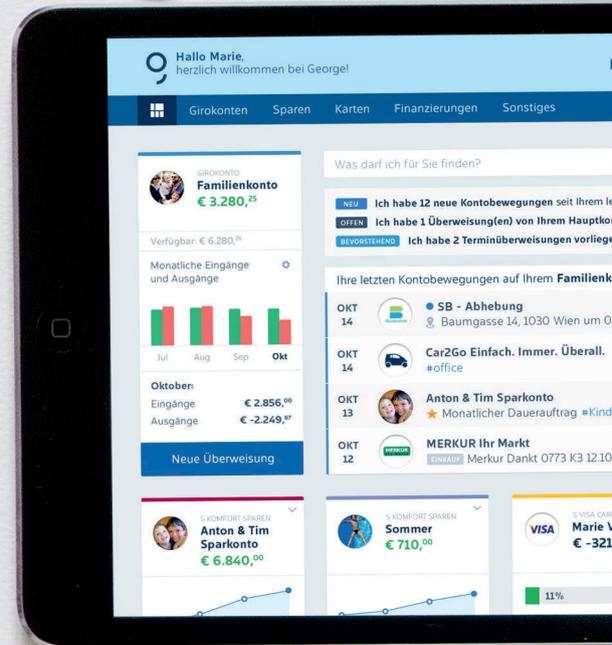
Tiroler
SPARKASSE 
Was zählt, sind die Menschen.

Wann beginnt Ihr neues Geldleben?

Jetzt wechseln und das
modernste Banking
2 Jahre gratis testen.*



inklusive
50 Euro
Tankgutschein*



#glaubandich

[tirolersparkasse.at/kundewerden](https://www.tirolersparkasse.at/kundewerden)

24 h Terminvereinbarung: 05 0100 - 71011



Filiale Klinik

Kinder- und Herzzentrum, Erdgeschoss

Rudolf Nagele

05 0100 - 70351, rudolf.nagele@tirolersparkasse.at

Öffnungszeiten: Mo. – Fr., 11:30 – 13:30 Uhr

Beratung auch außerhalb der Öffnungszeiten

* Angebot gilt für MitarbeiterInnen der Tirol Kliniken GmbH und der Medizinischen Universität Innsbruck nur bis 30.09.2017 bei erstmaliger Eröffnung eines Kontos mit regelmäßigem Gehaltseingang. Angebot ist nicht mit anderen Kontoeröffnungsangeboten kombinierbar.